

Freundschaft

Herausgegeben von
«SOZIALISTIK KASACHSTAN»

Dienstag, 12. Dezember 1967

Preis
2 Kopeken

2. Jahrgang Nr. 245 (503)

Winterzeit—ebenfalls heiße Zeit für den Landmann

- Das ZK der KP Kasachstans und der Ministerrat der Republik verlangen die Verwirklichung eines umfangreichen Winterprogramms agrotechnischer Maßnahmen.
- Hebung der Ackerbaukultur — der sicherste Weg zu hohen Ernteerträgen.
- Ackerbaukultur setzt fleißiges Studium der Agronomie und der Schrittmachererfahrungen voraus.

Das ZK der KP Kasachstans und der Ministerrat der Kasachischen SSR vermerken, daß für die weitere Erhöhung der Erträge an Getreide- und sonstigen landwirtschaftlichen Kulturen die rechtzeitige Durchführung eines ganzen Komplexes agrotechnischer Wintermaßnahmen von großer Bedeutung ist.

Sie verpflichteten daher die Ministerien für Landwirtschaft, für Getreideprodukte und Kraftfuttermittel der Kasachischen SSR, Republikvereinigungen „Kasselschotechnika“, die Gebiets- und Rayonpartei- und -vollzugskomitees, die Gebiets- und Rayonvollzugskomitees und die Leiter der Wirtschaften, allseitig die Fragen zu erörtern, die mit der Vorbereitung in den Feldarbeiten des Jahres 1968 verbunden sind und konkrete Maßnahmen zur Durchführung von agrotechnischen Wintermaßnahmen zu erarbeiten und zu verwirklichen, die die rechtzeitige und gründliche Vorbereitung eines jeden Sowchos und Kolchos zur Frühlingsausaat gewährleisten. Besonders Aufmerksamkeit soll dabei der weiteren Hebung der Ackerbaukultur, der besseren Nutzung des Ackersandes, der Erweiterung des Weizenanbaus, der weitgehenden Anwendung der fortgeschrittenen Technologie des Anbaus landwirtschaftlicher Nutzpflanzen und der Senkung der Selbstkosten der Produktion geschenkt werden.

Die große Bedeutung des hochwertigen Saatguts ryonierter Sorten für die Erhöhung der Ernteerträge landwirtschaftlicher Nutzpflanzen berücksichtigend, sind das Landwirtschaftsministerium, die Gebietspartei- und -vollzugskomitees, die Rayonverwaltungen Landwirtschaft, die Direktoren der Sowchos und die Kolchosvorstände verpflichtet, das Tempo der Samenreinigung zu verstärken und sie in den Südgübeln zum 15. Februar 1968 und in den anderen Gebieten der Republik zum 15. März 1968 zu vollenden.

Das Landwirtschaftsministerium, die Gebiets- und Rayonverwaltungen Landwirtschaft, die Sowchosdirektoren und Kolchosvorstände haben die richtige Verteilung des Elitesamens und des Samens erster Reproduktion, die von wissenschaftlichen Forschungsanstalten erzeugt wurden, mit der Berechnung zu gewährleisten, daß die Vermehrung der ryonierten Sorten in jeder Wirtschaft organisiert wird.

Berücksichtigend, daß in vielen Rayons der Republik der Boden nicht genügend Feuchtigkeit enthält, sollen die Ministerien für Landwirtschaft, für Melioration und Wasserwirtschaft, die Gebietspartei- und -vollzugskomitees, die Rayonpartei- und -vollzugskomitees, die Rayonverwaltungen Landwirtschaft, die Leiter der Sowchos und Kolchos in nächster Zeit die Ausbesserung und die Fertigung der fehlenden Schneepflüge sicherstellen, Brigaden zur Durchführung der Schneehäufung und der nächtlichen Berieselung organisieren, sowie auch die Errichtung von Schneewällen und Eisdämmen zwecks Aufhaltung des Frühlings-tauwassers organisieren.

Ferner sollen die zuständigen Organe und Wirtschaftsleiter in der Winterperiode das Sammeln- und Abtransportieren des Stallungsdüngers in die Felder sicherstellen, wozu in jeder Wirtschaft Spezialbrigaden zu schaffen und mit den erforderlichen Transport- und Verlademitteln zu versehen sind.

Besonderes Augenmerk sollen die Partei-, Sowjet- und Landorgane der Gebiete und Rayons der richtigen Arbeitsorganisation in jedem Sowchos und Kolchos, der materiellen Interessiertheit der Mechanisatoren, der Sowchosarbeiter und Kolchosbauern schenken, damit je-der Brigade, jede Arbeitsgruppe, jeder Sowchosarbeiter und Kolchosbauer gut weiß, welche Maßnahmen des materiellen Anreizes für die Überproduktion und Kostensenkung vorgesehen sind.

Es ist vorgesehen, daß die beste-

henden Arbeitsgruppen zugeflicht und dort, wo es notwendig ist, neue Arbeitsgruppen für den Anbau von technischen Kulturen, Gemüse, Mais, Kartoffeln, Reis und Getreidekulturen auf dem Gebiet der Wirtschaft organisiert, den Arbeitsgruppen Land und Technik zugewiesen werden, die Technologie des Anbaus der landwirtschaftlichen Nutzpflanzen erarbeitet und weitestens das Stück-Prämien-system der Arbeitsentlohnung für den erzielten Ernteertrag angewandt wird.

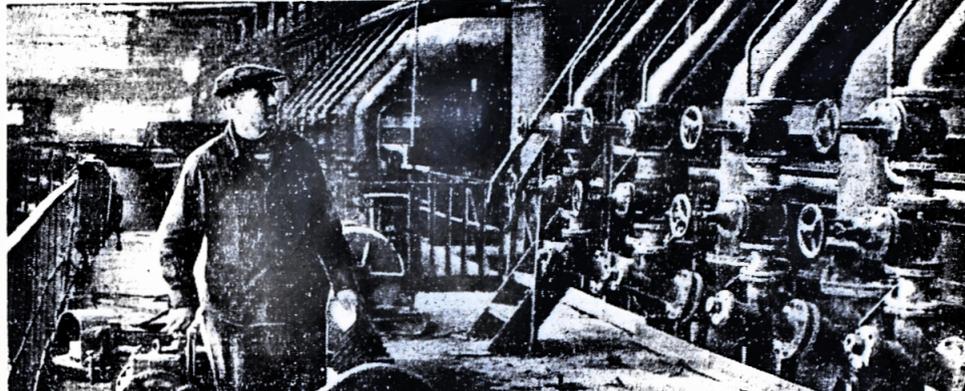
Das Ministerium für Landwirtschaft der Kasachischen SSR, die Gebietspartei- und -vollzugskomitees sind verpflichtet:

die rechtzeitige Aufstellung von Arbeitsplänen zur Durchführung der Frühlingsausaat in jedem Sowchos und Kolchos, in jeder Abteilung und Farm, in den Traktoren- und Feldbaubrigaden zu gewährleisten, in ihnen Maßnahmen zur möglichst vollen Spreicherung der Bodenfeuchtigkeit, zur Bekämpfung des Flughaifers und der sonstigen Unkräuter, zur Durchführung der Aussaat in agrotechnischen Fristen für jede Kultur und andere Maßnahmen vorzunehmen, die auf vollzähliges Aufkommen gerichtet sind;

in der Winterzeit in allen Sowchos und Kolchos Agroschulen zu organisieren zum Studium der vorgeschrittenen Technologie und der Agrotechnik des Anbaus der landwirtschaftlichen Nutzpflanzen, der Errungenschaften der Wissenschaft und der fortschrittlichen Erfahrungen in der Erzielung hoher Ernteerträge, sowie auch zum Studium offizieller Freundschafsbücher in Moskau eingeflossen.

Da ab 1968 in den Rayons, die von der Winderosion heimge-sucht werden, die Waldanpflanzun-gen in größerem Ausmaß durchgeführt werden sollen, wurden das Staatliche Komitee für Waldwirtschaft des Ministeriums der Kasachischen SSR, das Ministerium für Landwirtschaft, die Gebietspartei- und -vollzugskomitee beauftragt, diesbezügliche erforderliche Organisations- und wirtschaftliche Maßnahmen, besonders zur Versorgung der Sowchos und Kolchos mit Setzlingen, in der Propaganda des Wissens über die Waldmelioration, zur Befruchtung der Wirtschaften mit für die Schaffung von Waldschutzstreifen notwendigen Technik.

Die Partei- und Sowjetorgane, die Gewerkschafts- und -Komsomol-organisationen sind verpflichtet, unter den Mechanisatoren, Sowchosarbeitern und Kolchosbauern weitgehend den sozialistischen Wettbewerb zu entfalten, die Steigerung der Produktion aller Produkte der Landwirtschaft und die vorfristige Erfüllung des Fünfjahrplans im Verkauf von Getreide, Zuckerrüben, Baumwolle, Kartoffeln, Gemüse und Ölkulturen an den Staat.



GEBIET DNEPROPETHOWSK. Im Dneprowski-Werk in Dneprodzinsk wird eine mächtige Walzstraße „350“ errichtet. Sie wird

Fassonwalzger produzieren. Die technische Linie wird mit automatischen Anlagen und Fernschaltung ausgerüstet. Der Bau geht in schnellem Tempo voran.

W. G. Skripal reguliert die Elektroanlagen der Walzstraße „350“.

Foto: A. Sapara (TASS)

Partei-Regierungsdelegation der DDR eingetroffen

MOSKAU. (TASS). Auf Einladung des ZK der KPdSU und der Sowjetregierung ist die Partei- und Regierungsdelegation der Deutschen Demokratischen Republik, geleitet vom Ersten Sekretär des ZK der Sozialistischen Einheitspartei Deutschlands und Vorsitzenden des Staatsrats Walter Ulbricht, zu einem offiziellen Freundschafsbuch in Moskau eingetroffen.

Auf dem Belorussischen Bahnhof wurde die Delegation vom Generalsekretär des ZK der KPdSU L. I. Breschnew, dem Vorsitzenden des Ministeriums der UdSSR A. N. Kosygin, A. P. Kirilenko, K. T. Maslowno und anderen führenden Persönlichkeiten der Sowjetunion empfangen.

KOMMUNISTEN KANADAS BEGRÜßTEN DIE EINBERUFUNG

OTTAWA. (TASS). Die Kommunisten Kanadas begrüßen den Beschluß über die Einberufung des Konsultativen Treffens der kommunistischen und Arbeiterparteien in Budapest, schreibt in der Zeitung „Canadian Tribune“ der Generalsekretär der Kommunistischen Partei Kanadas, William Kaslan. „Unsere Partei ist der Ansicht, daß solch ein Treffen nötig ist und seine Hauptaufgabe die Vereinigung aller kommunistischen und Arbeiterparteien im Kampf gegen den Imperialismus sein muß.“

„Das Hauptziel des Treffens ist“, wie W. Kaslan bemerkt, „eine Zusammenarbeit der Parteien, ungeachtet der vorhandenen Meinungsverschiedenheiten in einigen ideologischen Fragen. Es kann keine Rede davon sein, irgend jemanden auszuschließen, da zu diesem Treffen alle Parteien eingeladen werden.“



BONN. Die Zahl der nicht aufgedeckten Verbrechen in der BRD wird immer größer. Die Polizei ist machtlos im Kampf mit den vielfältigen Verbrechen. Mit einer solchen Erklärung trat der Präsident der föderalen Behörde für Kriminalschutz Paul Dickkopf in Wiesbaden auf. Er gestand, daß es gegenwärtig nur etwas über die Hälfte der begangenen Verbrechen aufgedeckt gelingt. „Ich sehe keine Möglichkeiten, die ständig steigende Kriminalität zu verringern“, erklärte Dickkopf.

KAIRO. Die republikanischen Streikkräfte führten bei Unterstützung durch die Regierung loyalisierenden Stämme am vergangenen Tage erbitterte Kämpfe gegen die Meisterer und die ausländischen Söldner nördlich von Sana, heißt es in der Erklärung des Innenministers der Republik Jemen, des Obersten Ahmed Ar-Ruhumi, die in der Zeitung „Al-Ahram“ veröffentlicht wurde.

In der Erklärung wird hervorgehoben, daß die Regierungstruppen das Vorgebiet der Hauptstadt sowie die Flughäfen Ar-Rahab, 14 Kilometer nördlich von Sana und Al-Kaa, 5 Kilometer südlich von Sana, haben es auf Norditalien. Den Worten des Ministers zufolge haben die beiden Flughäfen ihre Arbeit wiederaufgenommen.

Ar-Ruhumi fügte hinzu, daß die jüngsten Kämpfe gegen die Monarchisten in den Rayons Berg Hishish und Haulan östlich von Sana vom Sieg der Republikaner gekrönt wurden.

UNDAPEST. Eine sowjetische Delegation unter Leitung des Stellvertreters des Vorsitzenden des Ministerrates der UdSSR Leschtschko ist in Budapest eingetroffen. Sie wird an dem Dienstag beginnenden 21. RGW-Tagung teilnehmen.

ROM. Die vierte Konferenz der Italienischen Kommunistischen Partei, die in Turin eröffnet wurde, ist den Problemen der Verbesserung des Lebens der Werktätigen, dem Schutz ihrer Gesundheit, ihrer Rechte gewidmet.

Fernando die Giulio, Mitglied der Leitung der Italienischen Kommunistischen Partei, referierte zum Thema „Notwendige Veränderungen der Lage der Arbeiter in der Fabrik, in der Öffentlichkeit und im Staat“. Die Konferenz, die 2 Tage dauern wird, hat einen repräsentativen Charakter. Hunderte Delegierte von Industriebetrieben aller Gebiete des Landes sind in Turin eingetroffen. Allein das benachbarte Mailand schickte 500 Arbeitervertreter aus 168 Werken.

An der Arbeit der Konferenz nehmen Luigi Longo, Generalsekretär der Italienischen Kommunistischen Partei, Giorgio Amendola, Mitglied des Politbüros, und andere leitende Mitarbeiter der Kommunistischen Partei teil.

HAVANA. Der Ministerpräsident Fidel Castro trat vor den Absolventen der pädagogischen Hochschulen und Lehranstalten auf. Er erzählte von jenen kolossalen Arbeit, die von der Regierung auf dem Gebiet der Heranbildung hochqualifizierter Spezialisten für die Volkswirtschaft des Landes geführt wird.

In seiner Rede vermerkte der Ministerpräsident, daß in den Anfangsschulen 1.822.000 Kinder lernten und an den Hochschulen 40.000 Studenten eingeschrieben sind. In einigen Ländern aber wurden die zivilen und politischen Grundrechte beseitigt.

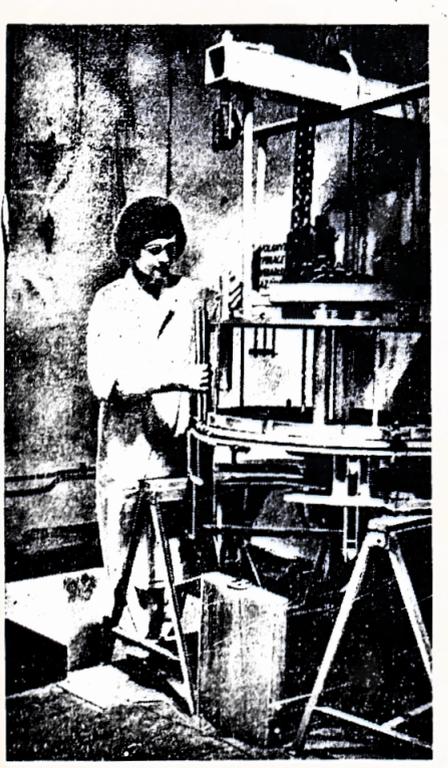
se seien über das ganze Land verstreut, als es vor der Revolution der Fall war. Gemäß den Plänen der Regierung werden 1970 die Hochschulen 2.800 Ingenieure absolvieren. Das ist viel mehr als man sie in 50 vorangegangenen Jahren herangebildet hat. Er hob hervor, daß die Zahl der Personen mit Hochschulbildung sich von Jahr zu Jahr erhöhen wird.

LONDON. Durch eine Überschwemmung im Gebiet von Lissabon, die sich im November dieses Jahres ereignete, kamen über 450 Personen ums Leben, über 1.000 Häuser wurden vernichtet und ebensoviel beschädigt, meldet der Korrespondent der Reutersagentur aus Lissabon. In der Meldung wird unterstrichen, daß der Landwirtschaft des Landes unabsehbarer Schaden zugefügt wurde. Zur Wiederherstellung der Landwirtschaft in dem von der Überschwemmung beschädigten Gebiet sind einige Jahre nötig.

BRUGAR. In vielen Teilen der Welt werden beunruhigende Grundrechte der Menschen grob verletzt, heißt es in der Begründung veröffentlichten Erklärung des Exekutivkomitees der Vereinigung der jugoslawischen Gesellschaften zur Förderung der UNO. Diese Erklärung wurde anläßlich des Tages der Menschenrechte abgegeben im Zusammenhang mit dem Beschluß der UNO-Vollversammlung, das Jahr 1968 zum Internationalen Jahr der Menschenrechte zu machen.

In der Erklärung heißt es weiter, daß die vor 20 Jahren verkündeten Prinzipien der Achtung der Menschenrechte bis jetzt nicht wirksam worden sind, denn in den noch bestehenden Kolonien herrschen grausamer Terror und Rassenunterscheidung. In einigen Ländern aber wurden die zivilen und politischen Grundrechte beseitigt.

Heute sind es 24 Jahre (1943), daß der Vertrag für Freundschaft, gegenseitige Hilfe und Zusammenarbeit in den Nachkriegsjahren zwischen der UdSSR und der Tschechoslowakei unterzeichnet wurde.



TSCHESCHOSLOWAKEI. Im Institut für Kernforschungen in Reza bei Prag, das mit brüderlicher Hilfe der Sowjetunion gebaut worden ist, werden Forschungen zur friedlichen Nutzung der Atomenergie geführt.

INSER BILD: Die wissenschaftliche Mitarbeiterin Olga Zigmundova im Labor.

Erklärung der Sowjetregierung an die Regierung der USA

Nachstehend übermitteln wir eine Erklärung der Sowjetregierung an die Regierung der USA.

Am 8. Dezember übergab W. S. Senonow, Stellvertreter des Ministers für Auswärtige Angelegenheiten der UdSSR, dem Botschafter der USA in der UdSSR L. E. Thompson eine Erklärung der Sowjetregierung zur Weiterleitung an die USA-Regierung. Die Erklärung hat folgenden Inhalt:

„Die Sowjetregierung erachtet es für notwendig, sich an die Regierung der USA in einer Frage zu wenden, die für den Frieden und die Sicherheit der Völker von grundlegender Bedeutung ist.

Heute sehen sich die Völker einer neuen Tatsache gegenüber gestellt, in die politische und sinnliche Arena der Bundesrepublik Deutschland ist die National-DEMOKRATISCHE Partei als direkte Nachfolgerin der National-Sozialistischen Partei Hitlers getreten.

Am 10.-12. November fand in Hannover ein Parteitag dieser Partei, genannt gesagt — eine Zusammenrottung von Anhängern des deutschen Faschismus in Westdeutschland — statt. Diese Zusammenrottung wurde durch die Erfahrungen der Völker aus dem Kampf gegen den Faschismus und gegen die deutsche Aggression vor- körpern und in die Treue zu diesen Zielen eine zuverlässige Garantie der Sicherheit in Europa und der friedlichen Zukunft des deutschen Volkes selbst sehen. Zunächst heimlich, dann aber ganz offen arbeitete man in Westdeutschland systematisch darauf hin,

die auf die Ausrottung des deutschen Militarismus und Nazismus gerichteten Hauptbestimmungen der Potsdamer Abkommen zu umgehen und jeder Wirkung zu berauben.

Die Sowjetregierung machte wie auch die Regierungen einer Reihe anderer Staaten, wiederholt darauf aufmerksam, daß in Westdeutschland der günstigste Nährboden für die Tätigkeit nazistischer Organisationen und Gruppen, für die Wiederbelebung der Ideologie des Militarismus und Revanchismus, für die Formulierung aggressiver außenpolitischer und militärischer Doktrinen besteht.

Heute sehen sich die Völker einer neuen Tatsache gegenüber gestellt, in die politische und sinnliche Arena der Bundesrepublik Deutschland ist die National-DEMOKRATISCHE Partei als direkte Nachfolgerin der National-Sozialistischen Partei Hitlers getreten.

Am 10.-12. November fand in Hannover ein Parteitag dieser Partei, genannt gesagt — eine Zusammenrottung von Anhängern des deutschen Faschismus in Westdeutschland — statt. Diese Zusammenrottung wurde durch die Erfahrungen der Völker aus dem Kampf gegen den Faschismus und gegen die deutsche Aggression vor- körpern und in die Treue zu diesen Zielen eine zuverlässige Garantie der Sicherheit in Europa und der friedlichen Zukunft des deutschen Volkes selbst sehen. Zunächst heimlich, dann aber ganz offen arbeitete man in Westdeutschland systematisch darauf hin,

die auf die Ausrottung des deutschen Militarismus und Nazismus gerichteten Hauptbestimmungen der Potsdamer Abkommen zu umgehen und jeder Wirkung zu berauben.

Die Sowjetregierung machte wie auch die Regierungen einer Reihe anderer Staaten, wiederholt darauf aufmerksam, daß in Westdeutschland der günstigste Nährboden für die Tätigkeit nazistischer Organisationen und Gruppen, für die Wiederbelebung der Ideologie des Militarismus und Revanchismus, für die Formulierung aggressiver außenpolitischer und militärischer Doktrinen besteht.

Heute sehen sich die Völker einer neuen Tatsache gegenüber gestellt, in die politische und sinnliche Arena der Bundesrepublik Deutschland ist die National-DEMOKRATISCHE Partei als direkte Nachfolgerin der National-Sozialistischen Partei Hitlers getreten.

Am 10.-12. November fand in Hannover ein Parteitag dieser Partei, genannt gesagt — eine Zusammenrottung von Anhängern des deutschen Faschismus in Westdeutschland — statt. Diese Zusammenrottung wurde durch die Erfahrungen der Völker aus dem Kampf gegen den Faschismus und gegen die deutsche Aggression vor- körpern und in die Treue zu diesen Zielen eine zuverlässige Garantie der Sicherheit in Europa und der friedlichen Zukunft des deutschen Volkes selbst sehen. Zunächst heimlich, dann aber ganz offen arbeitete man in Westdeutschland systematisch darauf hin,

die auf die Ausrottung des deutschen Militarismus und Nazismus gerichteten Hauptbestimmungen der Potsdamer Abkommen zu umgehen und jeder Wirkung zu berauben.

Die Sowjetregierung machte wie auch die Regierungen einer Reihe anderer Staaten, wiederholt darauf aufmerksam, daß in Westdeutschland der günstigste Nährboden für die Tätigkeit nazistischer Organisationen und Gruppen, für die Wiederbelebung der Ideologie des Militarismus und Revanchismus, für die Formulierung aggressiver außenpolitischer und militärischer Doktrinen besteht.

Heute sehen sich die Völker einer neuen Tatsache gegenüber gestellt, in die politische und sinnliche Arena der Bundesrepublik Deutschland ist die National-DEMOKRATISCHE Partei als direkte Nachfolgerin der National-Sozialistischen Partei Hitlers getreten.

Am 10.-12. November fand in Hannover ein Parteitag dieser Partei, genannt gesagt — eine Zusammenrottung von Anhängern des deutschen Faschismus in Westdeutschland — statt. Diese Zusammenrottung wurde durch die Erfahrungen der Völker aus dem Kampf gegen den Faschismus und gegen die deutsche Aggression vor- körpern und in die Treue zu diesen Zielen eine zuverlässige Garantie der Sicherheit in Europa und der friedlichen Zukunft des deutschen Volkes selbst sehen. Zunächst heimlich, dann aber ganz offen arbeitete man in Westdeutschland systematisch darauf hin,

die auf die Ausrottung des deutschen Militarismus und Nazismus gerichteten Hauptbestimmungen der Potsdamer Abkommen zu umgehen und jeder Wirkung zu berauben.

Die Sowjetregierung machte wie auch die Regierungen einer Reihe anderer Staaten, wiederholt darauf aufmerksam, daß in Westdeutschland der günstigste Nährboden für die Tätigkeit nazistischer Organisationen und Gruppen, für die Wiederbelebung der Ideologie des Militarismus und Revanchismus, für die Formulierung aggressiver außenpolitischer und militärischer Doktrinen besteht.

Heute sehen sich die Völker einer neuen Tatsache gegenüber gestellt, in die politische und sinnliche Arena der Bundesrepublik Deutschland ist die National-DEMOKRATISCHE Partei als direkte Nachfolgerin der National-Sozialistischen Partei Hitlers getreten.

Am 10.-12. November fand in Hannover ein Parteitag dieser Partei, genannt gesagt — eine Zusammenrottung von Anhängern des deutschen Faschismus in Westdeutschland — statt. Diese Zusammenrottung wurde durch die Erfahrungen der Völker aus dem Kampf gegen den Faschismus und gegen die deutsche Aggression vor- körpern und in die Treue zu diesen Zielen eine zuverlässige Garantie der Sicherheit in Europa und der friedlichen Zukunft des deutschen Volkes selbst sehen. Zunächst heimlich, dann aber ganz offen arbeitete man in Westdeutschland systematisch darauf hin,

(Schluß auf S. 2)

Erklärung der Sowjetregierung an die Regierung der USA

(Schluß, Anfang S. 1)

Vereinigungen und Landmannschaften, die in revanchistischen Provokationen bewandert sind, mit ultrareaktionären Parteien und Gruppen, die sich andere Abarten des Nazismus darstellen.

Der BRD gibt es Hunderte derartiger Bande und Organisationen. Viele von ihnen, zum Beispiel der „Stahlhelm“, standen unmittelbar im Dienst der Hitlerfaschisten. In allen Tomaten propagierten und propagieren sie ein „deutsches Heil“.

„Deutschland über alles“, sie versuchen, aus Bruchstücken des Hakenkreuzes einen Lorbeerkranz für den deutschen Militarismus zu binden.

Vor fast 30 Jahren vergifteten der Chauvinismus und Menschenhaß das Bewußtsein einer großen Mehrheit des deutschen Volkes und lähmten dessen Gefühl wirklicher Eigenverantwortung für das, was im Lande vor sich ging.

Der Nazismus hatte mit der Ermordung einzelner Politiker begonnen und errichtete dann in Deutschland ein Regime des Massenterrors. Die Hitlerfaschisten hatten mit der Annullierung von Gebietsansprüchen begonnen und suchten dann den Völkern auszurufen oder zu verkünden:

Wie die jüngste Entwicklung bezeugt, werden ein Gespenst der Vergangenheit in Westdeutschland Fleisch und Blut. Von Handelsreisen und Ausstellungen bis zu Schulbüchern, von Rund- und Fernsehsendungen bis zu Landkarten — verschiedene Mittel werden eingesetzt, um die Ideologie der Revanche und des Militarismus in sämtliche Poren des gesellschaftlichen Lebens der BRD einzudringen zu lassen. Erinnerungen ehemaliger Hitler-Leute und „Geschichtsforschungen“ werden eingesetzt, um die Lehren der lebende Generation, wie die Herrschaft über andere Völker und Staaten erobert werden kann, ohne daß die Fehler Hitlers wiederholt werden.

Der Gerichtsapparat Westdeutschlands scheint sich das Ziel gestellt zu haben, den Deutschen ein Gefühl der Straflosigkeit anzuerkennen, ihnen im voraus eine Indulgenz für die abscheulichen Verbrechen auszustellen, wenn diese „auf Befehl“, im Interesse der „deutschen Nation“ begangen werden. Die westdeutsche Justiz üb Nachsicht, teils gegenüber den Herrkern der von Hitlerfaschisten zu Tode gemarterten Opfer. Werden manche von ihnen schuldig gesprochen, so beträgt die Strafe, gemessen an den Tausenden und Millionen Ermordeten, nur wenige Minuten Freiheitsstrafe für jedes verurteilte Menschenleben.

Das gegenwärtige Wüten der revanchistischen Kräfte kann natürlich nicht als etwas Unerwartetes, so wenig Spontanes angesehen werden, wo doch die Bundesregierung selbst ihre ganze Politik auf der Nichtanerkennung der westdeutschen Grenzen europäischer Staaten aufbaut. Können etwa die extremen Forderungen der Neonazis wendern, wenn die Regierung der BRD seit Jahren ihre „Gleichberechtigung“ auf dem Gebiete der nuklearen Aufrüstung durchzusetzen versucht, sich das Recht anmaßt für die Bevölkerung des anderen deutschen Staates — der Deutschen Demokratischen Republik — zu sprechen, wenn sie ihre Hand auf Westberlin ausstreckt und sich weigert, anzuerkennen, daß

die Münchner Abkommen von Anfang an unzulässig waren.

Die sogenannte neue Ostpolitik, die die Regierung Westdeutschlands vor einiger Zeit proklamiert hat, ist im Grunde genommen nur ein Versuch, mit anderen, noch raffinierteren Methoden und Mitteln die Ziele zu erreichen, die mit den Aufgaben der europäischen Sicherheit mit den Interessen der Sicherheit des deutschen Volkes selbst nicht das Geringste zu tun haben. Solange die Regierung der BRD eine solche Politik betreibt, wird sich die Gefahr des deutschen Militarismus weiter verschärfen, wird der Nazismus anwachsen. Schon die Tatsache allein, daß die Gestaltung — die organisatorische wie die politische — der Nationaldemokratischen Partei zeitlich mit der Verkündung der sogenannten neuen Ostpolitik zusammenfällt, ist ein Schuldspruch gegen diese Politik.

Niemand kann dadurch irreführt werden, daß Mitglieder der Bundesregierung versuchen, ihre politische Verantwortung auf die BRD zu verlagern. Die BRD ist ein Staat, der sich nicht durch die Forderungen und die Programmbestimmungen der Regierungspartei CDU/CSU wesentlich unterscheiden. Die Sowjetregierung lehnt den Revanchismus in all seinen Abarten und Erscheinungsformen ab, wie er auch genannt und von wem persönlich er auch vertreten werden mag.

Es ist keineswegs eine interne Angelegenheit des westdeutschen Staates, daß in der BRD ein Herd neonazistischer Gefahr entstanden ist. Der Neonazismus seinen Einfluß weitestgehend über das Leben verstreut und nach der Macht greift. Dies geschieht ausnahmslos alle Völker und Staaten an, die gegen den Faschismus gekämpft haben. Auch die Machtergreifung Hitlers war nicht nur eine interne Erscheinung im deutschen Leben Deutschlands. Die Entscheidung darüber, ob es einen neuen Weltkrieg geben wird oder nicht, ist keine innere Angelegenheit der Bundesrepublik Deutschland und kann nicht irgendwem in Westdeutschland überlassen werden.

Wie auch anderen europäischen Völkern liegt es dem Sowjetvolk daran, daß die BRD einen neuen Weg, den Weg des Friedens und der Zusammenarbeit mit all ihren Nachbarn einschlägt. Gingen die Leiter der Regierung der BRD in ihrer Politik von der realistischen Anerkennung der Existenz des zweiten Weltkrieges aus, unternehmen sie konkrete Schritte, die von einer ersten Absicht zeugen, mit anderen nach Frieden und Sicherheit strebenden Staaten Schritt zu halten, so würden sie Verständnis und Unterstützung in der BRD finden, die stets jegliche auf Vernunft beruhende Erscheinungen der Friedensinitiative berücksichtigen und wiederholt selbst Vorschläge zur Stärkung der europäischen Sicherheit unterbreitet.

Die Sowjetunion setzt sich für normale Beziehungen zu der BRD ein, die den Völkern beider Länder zum Nutzen gereichen würden und den Interessen des europäischen Friedens dienlich wären. Und wenn sich derartige Beziehungen nicht ausbilden konnten, so ist der Grund dafür nur in der Politik der Regierung der BRD zu suchen.

Der Sowjetregierung liegt es fern,

die Ansichten und Stimmungen der meisten Bürger der Bundesrepublik Deutschland mit der Haltung von neofaschistischen Revanchisten und Neonazisten zu identifizieren. Die sowjetischen Menschen wissen, daß es in Deutschland Kräfte gegeben hat, die sich dem Hitlerfaschistischen Terror nicht beugten. Derartige Kräfte gibt es heute auch in der westdeutschen Gesellschaft.

Der Kampf gegen die Militarisierung des Landes, für Demokratie, für eine wahrhaftig neue Außenpolitik, für die Normalisierung der Beziehungen zu dem anderen deutschen Staat, für einen dauerhaften Frieden in Europa verdient Achtung. Bedeutende Bevölkerungsteile der BRD, Menschen mit verschiedenen politischen Anschauungen, die das Streben nach Frieden und friedlicher Zusammenarbeit mit anderen Völkern vereinen, wollen nicht, daß die düstere Vergangenheit, in welcher Form auch immer, wieder zurückkehrt.

Von der Notwendigkeit überzeugt, entschieden und rechtzeitig das Wiederauflaufen der nazistischen Gefahr zu verhindern, zieht die Sowjetregierung aus der gegenwärtigen politischen Entwicklung in der BRD die erforderlichen Konsequenzen für ihre Politik. Sie hat sich an die Regierung der BRD mit einer Erklärung zu dieser Frage gewandt.

Die Sowjetregierung hält es für ihre Pflicht, sich besonders an die USA-Regierung als einen der Unterzeichner des Potsdamer Abkommens zu wenden, die die Hauptverantwortung für die Gewährleistung einer friedlichen und demokratischen Entwicklung Westdeutschlands tragen.

Wollen wir die einfache Frage stellen: welche Verpflichtungen wurden Deutschland auf Grund des Potsdamer Abkommens auferlegt und was geschah in der BRD? Das Potsdamer Abkommen sieht vor, daß der deutsche Militarismus und Nazismus ausgerottet werden und daß die Alliierten ein Einvernehmen miteinander heute und in Zukunft Maßnahmen dagegen treffen, damit Deutschland nie wieder seinen Nachbarn oder der Erhaltung des Weltfriedens drohe.

Heute besteht der offizielle politische Kurs der BRD darin, anderen Staaten, vor allem den benachbarten, Gebietsforderungen zu stellen.

Das Potsdamer Abkommen sieht die restlose Enttarnung und Entmilitarisierung Deutschlands, das Verbot der Produktion aller Arten von Rüstungen und Kriegserzeugnissen vor.

Heute besitzt die BRD die größte Armee Westeuropas, ausgerüstet mit modernen Kriegsmitteln, darunter mit Raketen und Flugzeugen, die beim Atomwaffeneinsatz verwendet werden können. Die Regierung der BRD übt beharrlich die Nutzung zu Kernwaffen zu erlangen. Es ist kein Zufall, daß in der BRD die Arbeiten auf dem Gebiete des Raketenbaus vorangehen und immer mehr Kapital in die Rüstungsforschung, in die Entwicklung der Atomindustrie investiert werden.

Das Potsdamer Abkommen sieht die Vernichtung der Nationalsozialistischen Partei mit all ihren Gliederungen vor, die Auflösung sämtlicher nazistischer Einrichtungen und Garantien, die die Wirtschaft, ganz gleich in welcher Form, verändern. Heute sind Dutzende neonazistischer Gruppen und Organisationen am Werk.

Die National-Demokratische Partei ist nur die größte von ihnen.

Die Sowjetregierung weiß, daß die Ausmaße der Neonazibewegung in Westdeutschland, der Grad der mit deren weiterem Anschwellen verbundenen Gefahren nicht in allen Hauptstädten der einstigen Teilnehmerstaaten der Antihitler-Koalition auf die gleiche Weise eingeschätzt werden. Es ist aber unmissbar, die unbestreitbare Tatsache zu leugnen, daß die neonazistischen Kräfte im Leben der BRD ein Gewicht gewinnen.

Das stellt die Staaten, die die Grundlagen der Nachkriegszeit ausgearbeitet haben, vor die Alternative: entweder erlauben sie im Einklang mit ihren Verpflichtungen nicht, diese Grundlagen zu untergraben, und ergreifen entsprechende Maßnahmen zur rechtzeitigen Abwendung der revanchistischen und neonazistischen Gefahr in Westdeutschland, oder der Frieden Europas kann in absehbarer Zeit auf eine harte Probe gestellt werden.

Ebensohalt ist die Sowjetregierung fest davon überzeugt, daß alle Unterzeichner des Potsdamer Abkommens die Pflicht haben, dafür Sorge zu tragen, daß der Sinn und Geist dieses Abkommens auf dem Territorium der BRD strikt eingehalten wird. Notwendig ist eine effektive Kontrolle der Erfüllung der wichtigsten Forderungen des Potsdamer Abkommens nach Ausrottung des Militarismus und Nazismus auf dem Territorium der BRD; die Staaten der Antihitler-Koalition sind gegenüber den Völkern dazu verpflichtet.

Ehe ein deutscher Friedensvertrag abgeschlossen wird, kann nichts Westdeutschland von den Verpflichtungen befreit, die ihm aus der Niederlage Hitlerdeutschlands im zweiten Weltkrieg und aus dem Akt über die bedingungslose Kapitulation erwachsen sind.

Die Sowjetunion, ihre Freunde und Verbündeten verfügen über genug Möglichkeiten und Mittel, notigenfalls zu verhindern, daß die Bundesrepublik einen Weg der Kippgabeln beschreitet. Die vorliegende Erklärung, die einige gefährliche Entwicklungsaspekte der BRD betrifft, entspringt der Treue der Sowjetunion zu jenen Idealen, die die Völker in ihrem Kampf auf Leben und Tod mit dem deutschen Faschismus besetzten und der Sorge um die Erhaltung des Friedens in Europa und in der ganzen Welt.

Die sowjetische Regierung fordert die Regierung der USA eindringlich auf, mit allem Verantwortungsbewußtsein und ohne Nachsicht alle die Folgen in Erwägung zu ziehen, die eine Verzögerung der Verwirklichung solcher Maßnahmen gegenüber Westdeutschland zeitigen kann, deren Notwendigkeit sich aus den durch das Potsdamer und andere Vier-Mächte-Abkommen auferlegten Verpflichtungen ergibt und die auf die langwierigen Interessen der europäischen und der internationalen Sicherheit zu rückzuführen ist.

Der Botschafter der USA in der UdSSR sagte, er werde die Erklärung der Sowjetregierung unverzüglich an seine Regierung weiter leiten.

Entsprechende Erklärungen der Sowjetregierung zur Akтивierung der militärischen und neonazistischen Kräfte in der BRD wurden den Botschaftern Großbritanniens und Frankreichs übergeben. (TASS)

Lebensweg eines Veteranen

Im großen Dorf Sergejewka an der Stromung des Ischym steht auf der Perwomajka-Straße eine niedrige Lehmhütte mit der Hausnummer 18. An der von Bäumen beschatteten Wand dieser Hütte befindet sich ein Gedenktafel mit der Aufschrift: „In diesem Haus wurde im Jahre 1918 die Sergejewker illegale Parteiliste gegründet, die die ersten Dekrete der Sowjetmacht auf das Programm des SDAPR (B) übertrug.“ Mitglieder dieser Parteiliste waren die Brüder Fedot und Wassili Zelych, Ilya Tschakun, Matwej Kriwoga und Jakob Koschmann.

Koschmann lebt auch jetzt noch in Abtassar. Von diesem wunderbaren Menschen werden Legenden erzählt.

Der Sohn eines Armbauern-Cherchiers Jakob Koschmann und seiner Freundin führte ein unruhiges Leben. Er kämpfte gegen die Feinde der Sowjetmacht. Sie erklärten den Bauern, wie die Bolschewiki sind und wonach sie streben, entlarften die Kräfte der Olasch-Ordner, der Sozialrevolutionäre, der Kulaken und Bauern.

Im Sommer des Jahres 1918 wurde in Abtassar ein konterrevolutionärer Umsturz durchgeführt. Die Sowjetmacht wurde gestürzt. Die Stadt war von Weißgardisten überschwemmt. Die Straßpartien suchten in den Dörfern nach Mitgliedern der Sowjets und mit den Bolschewiki Sympathisierenden. Die Sergejewker Parteiliste ging in die Illegalität.

Als die Mobilisierung in die Arme Koltschaks begann, führten Koschmann und seine Freunde eine allgemeine Versammlung der Einwohner von Sergejewka durch. Auf dieser Versammlung beschlossen die Bauern, sich den Forderungen Koltschaks nicht zu fügen.

Kolchosbauern bekämpfen Fährscheine

In unserem Engels-Kolchos, Rayon Burdudschka, gibt es 145 Mechanisatoren. Das sind nicht allein Traktoren, Kombi- und Schneefahre, auch in der Viehzucht nimmt die Zahl der Mechanisatoren mit jedem Jahr zu.

Unlängst überreichte der Verkehrsinspektor des Rayons Burdudschka Sorokin an 39 Einwohner von Sergejewka die Fährscheine. Entgegen der Erwartung der Fährschreiber sind außer neun Mechanisatoren, der Kolchosökonom, der Schuldirektor, die Verkäuferin des Konsumvereins Anna Eberts, die Buchhalterin des Kolchos Emma Orre, die Apothekerin Nina Maslowa.

Nun wird es bestimmt wegen Verletzungen der Verkehrsregeln gehen. Glückliche Fahrt den neuen Fahrern!

J. OBENLOCH, Hauptbuchhalter des Engels-Kolchos, Gebiet Sempalantank

Der Beschluß der Einwohner von Sergejewka wurde von den Einwohnern von Samarka, Nikolajewka und anderen Dörfern des Kreises unterzeichnet.

Jakob wurde als Delegierter zum Bauernkongreß des Kreises gewählt. Zu diesem Kongreß kamen über 500 Delegierte. Die Hälfte von ihnen waren Vertreter des Bauern und Kulakentums, unter deren Einfluß die Tagesordnung bestätigt wurde: „Über die neue Besteuerung und über die Mobilisierung der Männer in die Volkarmee der sibirischen Regierung.“ Koschmann trat gegen die Mobilisierung auf.

Im Saal erhob sich ein unvorstellbarer Lärm. Die Situation erhellte sich bis aufs Äußerste. Die Leiter des Kongresses wagten es nicht, die Frage über die Mobilisierung zur Abstimmung zu stellen. Das war ein großer Sieg Koschmanns.

Koltschak bereitete sich auf den Feldzug gegen die junge Sowjetrepublik vor. Koschmann fuhr von Dorf zu Dorf und rief die Bauern zum Kampf gegen das dem Volk verhaßte weißgardistische Regime auf. Das war ein Spiel mit dem Tod. Ein Straftrupp folgte seinen Spuren.

Im Herbst wurde in Abtassar ein Kongreß einberufen. Zu diesem Kongreß mußten im Lager des Feindes erschien plötzlich Koschmann. Er trat mit einer kühnen Angelegere gegen die Handlungen Koltschaks auf. Sofort nach dem Kongreß wurde Jakob verhaftet und in eine Einzelzelle gesperrt.

Mit Peitschen und Kugeln trieben die Koltschakleute die Menschen in ihre Arme. Michail Pomasun aus Sergejewka gab seiner Sohn nicht in die Koltschakarmer. Da kam der Straftrupp in sein Haus. Pomasun stellte sich in die Tür.

Gebiet Zellinograd



Der von Anatol Gurjew geleiteten Manufaktur der kommunikativen Arbeit von der 3. Bauernbrigade des Trusst „Zellinograd“, wurde zum Jubiläumfest auch der Ehrenrätel „30. Oktober“ verliehen.

Zu den Bestarbeitern dieser Brigade gehören die Maurer Alexander Schwab und Alexej Petz.

und ließ sie nicht ins Haus. Die Banditen erschossen den Bauern, schritten über seine Leiche und faßten den Sohn. Auf eben solche Weise kam auch der Bauer Fjodor Maksjukow um.

Jeden Abend erschossen die Koltschakbanditen vor der Stadt Kämpfer für die Volksmacht. Auch auf Koschmann wartete das Todesurteil. Doch in einer Nacht brach er das Gitter aus dem Fenster und entfloh. Er hielt sich bei Kustnai versteckt. Dort organisierte er einen Trupp und zog mit ihm in die Turgajstope. Er versuchte eine Bande der Olasch-Ordner. Dann schloß er sich den Truppen der Turkestani Front an. Er kämpfte gegen den Feind im Rayon Emba, Tschelkar, im Vorkriegsgebiet.

Nach der Zerschlagung Koltschaks kehrte Koschmann nach Sergejewka zurück. Er war der erste Vorsitzende der Kommune „Sowjatschib“, der Oberhaupt des Dorfes Sergejewka. Als der Große Vaterländische Krieg begann, ging der Kommunist Jakob Koschmann an die Front, kämpfte bis zum Sieg.

Ein anderes Leben ist jetzt im Sowchowd Sergejewka, wo beim Monogorod der Sowjetmacht Jakob Koschmann, der von der Revolution Erkorene, seine Stimme erhob. Dort, wo Kämpfe mit den Koltschakbanden stattfanden, entstand jetzt ein großer Sowchos namens Karl Marx. In die Reihen der Kämpfer für die Wahrheit stellen sich jetzt die Kämpfer für den Oberbau. Hell leuchten die goldenen Sterne der Helden der Sozialistischen Arbeit, des Pflanzers Sadwaks Ajandykow, der Mechanisator Maxim Bosenko und Jakob Bragin. Aber auch die Veteranen scheiden noch nicht aus den Reihen. Jakob Koschmann hat noch Energie und Kraft. Er ist Mitglied des Rayonsowjets der Veteranen, besucht oft die Schulen, kehrt in die Klubs zu den Erholungsabenden der Jugend ein. Er erzählt davon, wie er und seine Freunde für das glückliche Leben an den Ufern des Ischym kämpften.

Vor kurzem kam die Freudenbotschaft nach Abtassar. Die Regierung zeichnete Jakob Koschmann mit dem Orden des Roten Sterns aus.

A. KULEW, Gebiet Zellinograd

Vorträge über W. I. LENIN

Die Werktätigen des Gebietes Zellinograd treffen rege Vorbereitungen, um den 100jährigen Geburtstag von W. I. Lenin würdig zu begehen. Mit großem Interesse studieren man hier den Leninischen Nachlaß, die Geschichte der Kommunistischen Partei der Sowjetunion.

In letzter Zeit wurden Vorträge „W. I. Lenin — Führer und Inspirator der Großen Sozialistischen Oktoberrevolution“, „Der Leninische Plan des Aufbaus des Sozialismus und Kommunismus in der UdSSR“, „Auf Leninischem Weg zum Sieg des Kommunismus“ und andere gehalten.

Von den Erfolgen des Landes und der Republik in den Jahren der Sowjetmacht sprechend, zeigen die Lektoren und Berichterstatter anhand konkreter Beispiele aus dem Leben die große Umgestaltungskraft der Leninischen Ideen.

Bei den Hörern fanden die Lenin-

schen Vorlesungen sowie der Zyklus von Vorträgen über einzelne Werke von W. I. Lenin Anerkennung, die nicht nur in den administrativen Zentren, sondern auch in Industriebetrieben und auf Bauern, in Sowchoses und Kolchos gehalten werden.

Einen bedeutenden Platz nehmen in der politischen Massarbeit im Zusammenhang mit der Vorbereitung zum 100jährigen Geburtstag von W. I. Lenin die Leninendenkmal, Lektoren usw. ein.

Die Verstärkung der ideologischen Arbeit in den Kollektiven der Werktätigen führt zum Aufschwung der politischen und Arbeitsaktivität der Bevölkerung.

Im Gebiet entfaltet sich immer breiter der sozialistische Wettbewerb für den würdigen Empfang des 100jährigen Geburtstags von W. I. Lenin.

N. KAMAIDANOW, Zellinograd

KURZ GEMELDET

IN DER FONFTEN ABTEILUNG des Sowchos „Okjabrski“, Rayon Katschira, gebietet Pawlodar, nutzt man das günstige Wetter aus, um recht viel Stroh auf Feld zu fahren. Hundert Tonnen täglich — das ist die Leistung unserer Mechanisatoren. Mit Höchstleistungen trümpfen Georg Herd, Alexander Oit, Michail Kinajew, Nikolai Oskanid. Sie erfüllen ihr Soll zu 130 Prozent.

Job. KRIEGER

IM SOWCHOS „PUT ILI-TSCHJA“, Rayon Sowjetzki, Gebiet Wostok, arbeitet mit Erfolg ein Büro der ökonomischen Analyse. An seiner Arbeit beteiligen sich die Abteilungsleiter, Brigadiere, Zosterhelfer und Agronomen. Das Büro wird vom Ökono-

men Iwan Kostjankewitsch geleitet und hat schon viel dazu beigetragen, die Selbstkosten der Produktion herabzusetzen.

W. LISUN

IM MASTSOWCHOS „SHAI-SANSKI“, Rayon Tschuski, Gebiet Dzhambul, beträgt die tägliche Durchschnittsernte eines Maststrindes 518 Gramm, eines Schafes 136 Gramm.

Die besten Leistungen erzielten die Viehhüter und Hirten Leo Becker, Ordahl Kasterbajewa, Pawlow Ponomer, Kohnin, Kurmachambelowa und der Schafhirt Grigori Iwanjew. In elf Monaten erhielt man hier 2430 Zentner überplanmäßige Gewichtsnahme.

W. ADLER

KURZ GEMELDET

Der Mann mit dem Zauberstab

So nannte ihn der Chefagronom der Verwaltung Landwirtschaft von Sischerbak Michail Moros. „Sogar in den schlechtesten Jahren versteht er, was die Mutter Erde wertvollste Zeiger goldenen Kornes abzugeben“, erläuterte er den Ausdruck.

Allerdings heißt Wilhelm Kletz, der über 30 Jahre im Sowchos „Sownowski“, nicht den Zauberstab eines Märchenhelden, aber dennoch hat er etwas Zauberhaftes. Nicht in seinem Äußeren natürlich, sondern in seinen Taten kommt es zum Ausdruck. Allerdings stützt sich seine „Zauber“ auf gründliches, umfassendes Wissen, auf langjährige Erfahrungen und nicht in letzter Linie auf seine Liebe zum Acker, dem er viele Jahre seines Lebens hingeben hat.

Der Stuhl in seinem Arbeitszimmer war leer. Wohl ist er gleich am Morgen entwandenen. Gleich hatte man ihn noch gesehen. Vielleicht im Kabinett des Direktors? Nein, auch dort zuckt man die Schultern: in irgendeiner der fünf Abteilungen oder irgendwo auf dem Feld. Damals wurden dort Kartoffeln eingebraut, die der Sowchos das erste Jahr auf großen Flächen angebaute hatte. Wir fanden ihn auch wirklich auf dem Kartoffelfeld des Sowchosbestandes, wo die letzten Kartoffeln geerntet wurden. Groß, kompakt, die Füße in Schaffelstiefeln, steht er stämmig vor uns, ein etwas verlegenes Lächeln im Gesicht, Müdigkeit in den hellen Augen, der Herr von über 50 000 Hektar Nutzland.

Iwan Buschuk, der Parteisekretär des Sowchos, hatte mich schon unterwegs darauf aufmerksam gemacht, daß Kletz nicht gerne von sich spricht. Unser Gespräch wollte wirklich nicht in Gang kommen. Über ihn schreiben? Ja, ist das unbedingt erforderlich? Lieber über jemanden anderen. Was ist schon über ihn zu schreiben? Sein Leben lang Agronom, immer auf dem Land, immer unter den Menschen.

Das stimmt schon, immer mitten im Lebensstrudel, seine Überzeugungen als Agronom und Kommunist verteidigend, wobei ihm oftmals nicht Rosen blühen, er oft auch Stacheln zu spüren bekam.

Ausgangs der fünfziger Jahre war Wilhelm Kletz Vorsitzender des Kolchos „Iskra“. Die Wirtschaft konnte sich mit ihren Erfolgen so wohl im Feldbau wie auch in der Viehzucht entwickeln. Die Einnahmen stiegen von Jahr zu Jahr. Und der Kolchos konnte den anderen Wirtschaften als Beispiel dienen. Komme, wurde aber nicht als Vorbild hingestellt, weshalb man aber trotzdem mit ihm im Rayonpartei-Komitee aufzufinden? Das hatte seine Gründe. Während der Ernte wurde von oben befohlen, in der Meldung mehr Getreide anzugeben, als in Wirklichkeit geerntet wurde. Kletz widersprach dem Befehl ab. So kann unser Rayon als erster die Erfüllung des Getreideplans melden. Kletz ging auf den Betrag nicht ein. Auch dann nicht, als der damalige Erste Sekretär des Rayonpartei-Komitees mit dem Ver-

lust des Parteibuchs drohte und mit der Faust auf den Tisch schlug. Kletz behielt recht. Andere Wirtschaften, die auf den Trick eingegangen waren, fuhren das letzte Getreide sogar das Saatgut fort, um den frühzeitigen „Siege“. Rapport gereicht zu werden und waren dann genötigt, vom Staat Saatgut zu verlangen. Kletz säte mit eigenem Samen und mit reinem Gewissen.

Natürlich wurden die Schulden an dem Staatsbetrag bald darauf streng bestraft.

Von der Standhaftigkeit des Chefagronomen spricht auch ein anderer Vorfall. Wilhelm Kletz hatte mit großer Mühe Grabstätten aufgetrieben und jede Abstellung besatzungsmäßig Gräber. Er ließ es auch nicht zu, daß die Wiesens, die als Viehwiesen dienten, verpflügelt wurden. Sein Stiefel fuhr, die Bodenstruktur zu festigen, hohe Ernten ausstreben und dadurch der Viehzucht zum Aufstieg zu verhelfen. Er ging ganz in seiner Arbeit auf. Aber da kam es wie ein Blitz aus heiterem Himmel: Die Gräser umflügeln, die Weiden in Ackerland verwandelt, das Hackfrucht-system einführen? Wieso? Von Jahr zu Jahr den leichten Boden tief umflügeln, seine Struktur verändern, den Boden in Staub verwandeln? Und Kletz wehrte sich dagegen, soweit es in seinen Kräften lag. Einen Teil der Gräser mußte er dennoch umflügeln lassen, aber er blieb bei der Überzeugung, daß die Bodenbearbeitung nur eine zeitweilige Erscheinung ist und einer richtigen Saatfolge den Platz räumen wird.

So kam es auch. Als die ersten Versuche mit der unbrauchbaren Bodenbearbeitung gemacht wurden, war Wilhelm Kletz mit Leib und Seele dabei. Obwar die Wirtschaft dank den Bemühungen ihres Chefagronomen durch die Winderost fast nicht geritten hatte, sah er sofort ein, daß die neue Bodenbearbeitung zusammen mit hochsortigem Samen große Möglichkeiten zur Hebung der Ernteerträge in sich birgt.

Ohne Schwierigkeiten ging es auch hier nicht ab. Es fehlte an den nötigen Geräten. Die vom Pawlodarer Maschinenbauwerk produzierten Flachtraber bestmöglicherweise in der ersten Zeit ihre Bestimmung nicht. Es hieß, die Zweifelfinder — es gab auch solche — zu überzeugen. Die Stoppeln auf der Bodenoberfläche durch unbrauchbares Pflügen beibehalten, ist gut für die Schneeanhäufung im Winter, sagten die Zweifler, aber für die Saat ist das verderblich, sie wird vor lauter Unkraut ersticken. Solche Behauptungen schienen logisch zu sein, da doch dem Unkrautsamen die günstigsten Bedingungen zum Aufkeimen geschaffen wurden. Damals kam die chemische Bearbeitung der Felder mittels Flugzeugen zu Hilfe. Jetzt, da die richtige Saatfolge in ihre vollen Rechte getreten ist, spielen in der Unkrautbekämpfung die Beinbrache und die richtige Voraussichtbearbeitung der Felder die entscheidende Rolle.

Mit jedem Jahr hebt sich im Sowchos „Sownowski“ die Ackerbaukultur, senken sich die Selbstkosten der landwirtschaftlichen Produktion, steigt die Arbeitsproduktivität. Aber kein Erfolg fällt vom Himmel, er muß errungen werden. Wie wird er erreicht? Nicht nur durch eine gute Arbeitsorganisation, sondern auch durch ein gut durchdachtes Schulungssystem der Sowchosarbeiter. Hier wird Gewissen, Fleiß, Ehrlichkeit, nicht nur in technischen, sondern auch in ihren allgemeinen Gesichtskreis zu erweitern. Wilhelm Kletz selbst ist ein eifriger Agitator für alles Neue und Fortschrittliche. Seine Vorträge auf den speziellen Lehrgängen, die es in der Wirtschaft jeder Winter gibt, sind interessant, konkret und reich an Tatsachenmaterial.

„Allein die modernste Technik und die neuesten Methoden der Bodenbearbeitung meistern. Ist für den heutigen Tag nicht mehr ausreichend“, sagt Wilhelm Augustowitsch, „die Aufgabe besteht darin, unseren Menschen nicht nur die nötigen Fachkenntnisse zu übermitteln, sondern sie auch politisch zu schulen.“

zual, die in ihrer Schicht mehr als 6 Kubikmeter Ziegel, statt 5 Kubikmeter, vermauern.

UNSER BILD: Die Maurer Alexander Schwab (links) und Alexej Petz (rechts) beim Ziegeln am Gebäudeblock „B“ der neuen Gebietsdruckerei in Zellinograd.

Foto: Th. Esau

„Überkommt Sie nicht manchmal die Müdigkeit? fragte ich den Mann, dessen Haare die Jahre grau gefärbt haben.

„Wie alle Menschen“, sagt er lächelnd. „Es sind immerhin schon 58 Jahre, die da drücken, aber bei der Arbeit vergesse ich oft, daß es nicht mehr zwanzig sind.“

J. STURM

Gebiet Pawlodar

Für das neue Bergwerk

Arkalyk. (Kas-TAG). Auf dem Montagegelände der Turgnier-Bauunterwerke hat man mit der Montage des Schreitbagers ESh-15/90 A begonnen, der vom Uraler Werk für Schwermaschinenbau hergestellt wurde. Der stählerne Gigant hat einen Ausleger von 90 Meter Länge und einen Kibel von 15 Kubikmeter Fassungsvermögen. Zu seiner Transportierung war ein Eisenbahnzug notwendig.

Zum Unterschied von ähnlichen solchen Aggregaten besitzt ESh-15/90 A eine höhere Leistungsfähigkeit (3 Millionen Kubikmeter jährlich), eine vollkommene Steuerung, eine Anlage für Klimaregung. Er wird zu Abraumarbeiten am Bauvorhaben des neuen Nische-Schüttscher Bergwerks eingesetzt. Die Montagearbeiter des Trasts „Kascherhannontsch“ die Schlosser der Bergwerksverwaltung verpflichteten sich, den Giganten vorfristig „auf die Heimreise“ zu stellen. Dieses wird der zweite Schreitbagger-Gigant im Bergwerk Arkalyk sein.

Flugzeug auf Eisscholle gelandet

Auf der Eisscholle einer wissenschaftlichen Station „Nordpol 15“, die sich jetzt 25 Meilen vom Pol entfernt befindet, ist das erste Flugzeug der Polarexpedition gelandet. Dies wurde aus der Arktik nach Leningrad gefunkt.

Das Flugzeug legte in der Polarnacht vom Küstenstützpunkt zur Eisscholle 1 400 Kilometer zurück und brachte Güter zur driftenden Station. In den nächsten Tagen werden Flugzeuge der Expedition regelmäßig zur Scholle verkehren. Den Überwinterern sollen an die 30 Tonnen Ausrüstungen, Proviant und Brennstoff gebracht werden.

(TASS)

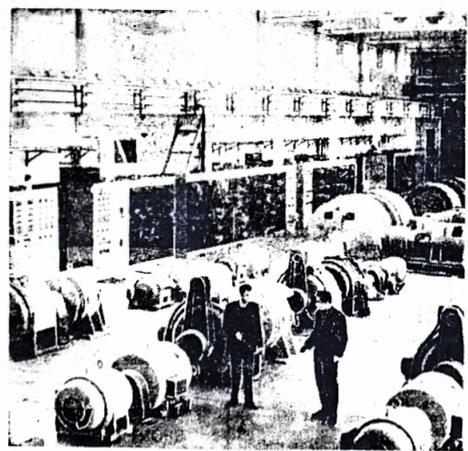
Neues Schiff mit Unterwasserflügeln

Das Fahrgastschiff mit Unterwasserflügeln „Taifun“, das bei schwerem Seegang hohe Geschwindigkeit zu entwickeln vermag, soll bis 1960 in unserem Land fertiggebaut werden.

Die „Taifun“ kann bei Seegang 5 eine Stundengeschwindigkeit von 43 Meilen entwickeln. Das mit zwei Gasturbinen von je 1 700 PS Leistung ausgestattete Seefahrzeug wird ohne weiteres die berühmte „Victoria“ (USA) hinter sich lassen können.

90 Fahrgäste der „Taifun“ werden weder Schaukeln noch Wellenschläge zu spüren bekommen; dafür sorgen Unterwasserflügel besonderer Bauart. Die elektronisch gesteuerten Unterwasserflügel sind mit einer kleinen Rechenvorrichtung ausgerüstet.

(TASS)



In Gatschina bei Leningrad im namens A. F. Joffe Physikalisch-Technisches Institut der Akademie der Wissenschaften der UdSSR lief das neue Synchrotron an. Der mächtige Beschleuniger gab ein Protonen-Strahlenbündel mit einer Energie von 750 Millionen Elektronenvolt.

UNSER BILD: Der Maschinenraum in der Kristallisation des Beschleunigers.

Foto: P. Fedotow

(TASS)

Estnische Fernsehfilme

Tallinn. (TASS). Die Dreharbeiten an dem dreiteiligen Fernsehfilm „Abgedunkelte Fenster“ sind im estnischen Fernsehstudio beendet worden. Mit diesem Streifen wird im kommenden Jahr das Festival des Fernsehfilms eröffnet.

Es handelt sich um eine Filmmontage über die deutschfaschistische Okkupation in Estland, über die mitternächts in Pötsi, über die mitternächts in Klooga und Kalkvi-Liiva. Das Drehbuch des Films zeichnet Lilli Promet, eine bekannte estnische Schriftstellerin, verantwortlich.

Das vor 2 Jahren gegründete Studio „Eesti telefilm“ ist sowohl in der Sowjetunion, als auch außerhalb des Landes weit bekannt. So wurde für ausgezeichnete Kameramänner der Fernsehfilm „Eine rauhe Gegend“ nach einem Roman von Eduard Vilde (Kamera: Anton Nutte) preisgekrönt. Während der internationalen Ausstellung „EXPO 67“ wurden Musikfilme sowie ein estnischer Ballettfilm, eine estnische Ballerina, mit Erfolg gezeigt.

Bald werden in dem Studio Filme über die besten Opernsänger und Chansonsänger Estlands, sowie über seine Natur gedreht. Außerdem soll ein Revuefilm unter Mitwirkung von Balletttänzern aus der Theaters „Estonia“ und „Vanemuine“ hergestellt werden.

Die Siedler aus den Straßenzugängen, der Großstadtflora, das Gewirr der Reklame und der Schaufenster — viele Elemente bilden den Lebensrhythmus unserer modernen Städte. Wie kann man sie den menschlichen Bedürfnissen besser anpassen, sie wohlgelichter und schöner gestalten?

Die Städtebauer wenden sich um Rat an Ärzte und Psychologen; die sie wiederum versuchen zu ergänzen, wie sich der „Komplex von Reizen“ auf der Straße bei der Arbeit und zu Hause auf den Menschen auswirkt. So lautet ein Forschungsantrag des Lehrstuhls für Psychologie an der Odessaer Universität, der von Professor D. Ekin geleitet wird. „Der Rhythmus“.

Es scheint zunächst sozial zu wollen die Wissenschaftler vor allem den Künstlern und Sportlern helfen. Im Labor der Odessaer Universität wurde so berühmte Künstler wie Emil Gilels, Michail Fichengolts und Elisabeth Gilels getestet und mit Hilfe von Spezialgeräten ermittelt, daß sie Zeiträume von einer tausendstel Sekunde genau einhalten können. Die Untersuchungen ergaben, was rhythmisches Gefühl ist und wie es sich entwickelt. Das ist zweifellos für die Ausbildung junger Künstler und Sportler von großer Bedeutung.

Viele Musik- und Sportler der Ukraine wenden bereits eine Methode und verschiedene Übungen zur Entwicklung des rhythmischen Gefühls an, die von den Wissenschaftlern aus Odessa entwickelt wurden.

Rhythmus

Ein Solo auf nachtaufgehangener Straße. Rhythmische Töne erheben sich über die Häuserfluchten, Konkurrenzlos, frei vom lärmenden Belegschafts des Tages, die Wissenschaftler der Lehrstuhl für Psychologie an der Odessaer Universität, die das Labor mit der Straße verwechselt haben, registrieren.

Sie nutzen die Nacht, um für den Tag zu arbeiten, den Tag der Großstadt für die Menschen, die darin leben und arbeiten. Der Gegenstand ihrer Forschung ist besonderer Art, er ist vielen gefällig, kann nützlich, aber auch schädlich sein: der Rhythmus.

Das Gewimmel der Autos und Fußgänger an den Straßenzugängen, der Großstadtflora, das Gewirr der Reklame und der Schaufenster — viele Elemente bilden den Lebensrhythmus unserer modernen Städte. Wie kann man sie den menschlichen Bedürfnissen besser anpassen, sie wohlgelichter und schöner gestalten?

Die Städtebauer wenden sich um Rat an Ärzte und Psychologen; die sie wiederum versuchen zu ergänzen, wie sich der „Komplex von Reizen“ auf der Straße bei der Arbeit und zu Hause auf den Menschen auswirkt. So lautet ein Forschungsantrag des Lehrstuhls für Psychologie an der Odessaer Universität, der von Professor D. Ekin geleitet wird. „Der Rhythmus“.

Es scheint zunächst sozial zu wollen die Wissenschaftler vor allem den Künstlern und Sportlern helfen. Im Labor der Odessaer Universität wurde so berühmte Künstler wie Emil Gilels, Michail Fichengolts und Elisabeth Gilels getestet und mit Hilfe von Spezialgeräten ermittelt, daß sie Zeiträume von einer tausendstel Sekunde genau einhalten können. Die Untersuchungen ergaben, was rhythmisches Gefühl ist und wie es sich entwickelt. Das ist zweifellos für die Ausbildung junger Künstler und Sportler von großer Bedeutung.

Viele Musik- und Sportler der Ukraine wenden bereits eine Methode und verschiedene Übungen zur Entwicklung des rhythmischen Gefühls an, die von den Wissenschaftlern aus Odessa entwickelt wurden.

Die technische Entwicklung bringt noch ein weiteres Problem mit sich. Es ist bekannt, daß viele Vorrichtungen — beispielsweise am Flugzeug — ein und dieselben fast automatischen Bewegungen

NICHT NUR DIE KUNST PROFITIERT...

Doch das Forschungsthema stellt die Wissenschaftler vor allem vor die Aufgabe zu untersuchen, wie man mit bestimmten Folgeschritten der technischen Revolution fertig wird.

Es ist nicht nur die Anforderungen in einer Abteilung der Odessaer pharmazeutischen Werke eine besondere Musikbegleitung zur Arbeit. Diese musikalische Entspannung erwies sich als besonders wirksam um die Mitte und gegen Ende des Arbeitstages, wenn sich beim Menschen die Müdigkeit am stärksten bemerkbar macht. Im Betrieb wurde eine medizinische Untersuchung vorgenommen. Es ergab, daß sich die Belegschaftsmüdigkeit, die im Bereich der Ukraine am besten gefühlt, weniger ermüdet und bei ihnen während der Arbeit wie auch dabei der Blutdruck und die Herzschlagfrequenz stabiler sind. Ein anderer Barometer des Wohlbefindens ist die Produktivität der Arbeit. In der „musikalischen“ Abteilung hatte sie um 15-20 Prozent zugenommen. Gegenwärtig führen die Wissenschaftler des Lehrstuhls in einem anderen Bereich der Ukraine die Produktion des Bekleidungsfilms „Warowski“, einen Versuch durch. Die sie interessierende Frage „Rhythmus“ bezieht sich auch auf die richtige Gestaltung der Betriebräume und die Verteilung der ukrainischen Arbeiter im Raum optischer Rhythmus. Und schließlich bedeutet Rhythmus auch eine zeitlich präzise Organisation des Produktionsgeschehens, auch da ist Psychologie notwendig.

(Aus „Jugend und Technik“)

Die technische Entwicklung bringt noch ein weiteres Problem mit sich. Es ist bekannt, daß viele Vorrichtungen — beispielsweise am Flugzeug — ein und dieselben fast automatischen Bewegungen

Die technische Entwicklung bringt noch ein weiteres Problem mit sich. Es ist bekannt, daß viele Vorrichtungen — beispielsweise am Flugzeug — ein und dieselben fast automatischen Bewegungen

Die technische Entwicklung bringt noch ein weiteres Problem mit sich. Es ist bekannt, daß viele Vorrichtungen — beispielsweise am Flugzeug — ein und dieselben fast automatischen Bewegungen



Das Popov-Radiowerk hat die ersten Transistoren „Neptun“ produziert. Sie empfangen Sendungen der Funkstationen, die auf Lang-, Kurz- und Ultrakurzwellen arbeiten. Der Empfänger ist erster Klasse, hat ein System für automatische Regelleitung, einen optischen Indikator und einen Tonregler.

UNSER BILD: Montage der Transistoren „Neptun“.

Foto: J. Fedejew

(TASS)

Entdeckung in der Arktik

Murmansk. (TASS). Die Arktik war wohl seinerzeit von Urmenschen bewohnt gewesen.

Auf den Neusibirischen Inseln ist ein Lagerplatz, wahrscheinlich aus der Jungsteinzeit, entdeckt worden. Die aus Mammutbein kunstvoll geschnittenen Pfeilspitzen, Nadeln und Beile und andere Erzeugnisse aus Bein sind dort von Paläontologen gefunden worden. Das Diesel-„Kotroschik“ „Indigirka“ wird den Fund nach Leningrad bringen, wo er Gegenstand einer Untersuchung sein wird.

Auch Spitzbergen war bewohnt. Darauf weisen Stücke der urzeitlichen Felszeichnungen in der Nähe der Siedlung Ny Alestad hin. Diese Zeichnungen weisen gut erhaltene Umriss eines Walfisches und eines Hirsches auf.

In die in den Bergen von Spitzbergen von sowjetischen Botanikern zusammengebrachte Pflanzenabdruckesammlung zeigt davon, daß das Arktikklima nicht immer so rauh war wie heute. Vor Millionen Jahren gediehen in den Inseln Eichen, Linden, Sequoien.

Der Akyn

„Kusma, hol dich der Teufel!“ Das schrie der Feldweibel, so daß es im „Hinterland“ zu hören war. Er mußte zurück auf seinen Platz. Die Dombra verstumte.

Die Hauptbatterie dröhnte. Maschinengewehre knatterten.

Bis zur Erde gedrückt, damit ihn die Kugeln nicht trafen, lief der Soldat zu seinem Schutzgraben.

Vor ihm erhob sich plötzlich eine große rote Blume und die Luftweile stieß den Soldaten vor die Brust. Die Erde färbte sich auch ganz rot und begann unter den Füßen wegzuschwimmen...

„Abgeschrieben. Freue dich, Muttergottes! Der nächste Name?“

Freud dich! Worüber? Die rechte Hand ist unbeweglich, das linke Schulterblatt verunstaltet. Ein Krüppel.

II.

Er hat zwei Vor- und Familien-namen. Kusma Gargolowitsch und Shunusbek Sholdinow ist ein und dieselbe Person.

„Dennach hat der Bursche zwei Geschicke. Glück für zwei“, scherzen die Dorfgenossen über den stillen bescheidenen Kasachken. Ihnen. Ein oder zwei Geschicke — wer weiß es. Aber ausstill! Glück für zwei — hatte er Leid für zwei erfahren. Als er 5 Jahre alt war, starb sein Vater vor Hunger. Ein halbes Jahr später — die Mutter. Der Junge blieb allein. Wie kamst du dir mit 6 Jahren dein Leben einrichten? Wie ein Wölfling leben.



zerspringen wollte. „Kusma, hol dich der Teufel!“ Das schrie der Feldweibel, so daß es im „Hinterland“ zu hören war. Er mußte zurück auf seinen Platz. Die Dombra verstumte.

Die Hauptbatterie dröhnte. Maschinengewehre knatterten.

Bis zur Erde gedrückt, damit ihn die Kugeln nicht trafen, lief der Soldat zu seinem Schutzgraben.

Vor ihm erhob sich plötzlich eine große rote Blume und die Luftweile stieß den Soldaten vor die Brust. Die Erde färbte sich auch ganz rot und begann unter den Füßen wegzuschwimmen...

„Abgeschrieben. Freue dich, Muttergottes! Der nächste Name?“

Freud dich! Worüber? Die rechte Hand ist unbeweglich, das linke Schulterblatt verunstaltet. Ein Krüppel.

II.

Er hat zwei Vor- und Familien-namen. Kusma Gargolowitsch und Shunusbek Sholdinow ist ein und dieselbe Person.

„Dennach hat der Bursche zwei Geschicke. Glück für zwei“, scherzen die Dorfgenossen über den stillen bescheidenen Kasachken. Ihnen. Ein oder zwei Geschicke — wer weiß es. Aber ausstill! Glück für zwei — hatte er Leid für zwei erfahren. Als er 5 Jahre alt war, starb sein Vater vor Hunger. Ein halbes Jahr später — die Mutter. Der Junge blieb allein. Wie kamst du dir mit 6 Jahren dein Leben einrichten? Wie ein Wölfling leben.

Land wurde nur auf die männlichen Personen verteilt, und in seiner Familie war er die einzige männliche Person war er ein redlicher und findiger Landwirt. Die Familie Manjka und Saka, Praskowa zeigte viel Mutterliebe für den „zu gelautenen Kirgisengungen“, wie man ihn im Dorf unter sich nannte. Sie machte keinen Unterschied zwischen ihm und ihren Töchtern Manjka und Saka, Praskowa, die früh der Mutterliebe baren, er besonders dafür empfänglich.

Bis zu seinem achtzehnten Lebensjahr lebte Kusma bei seinen russischen Eltern. 1914 wurde er in die Armee einberufen und an die Front geschickt, gut dort, den Zaren und das Vaterland zu kämpfen.

III.

Als er nach Hause zurückkehrte, war Kyryll schon nicht mehr am Leben. Praskowa war schon sehr alt und krank. Ihre Töchter hatten ihre eigenen Familien. Kusma hätte sehr gerne gelebt. Aber dazu hätte er in eine Stadt überdieseln müssen. Und die Mutter? Wer sollte sie ernähren? Er blieb im Dorf, bestellte den Acker, schlichtete. Davon lebten sie. Abends spielte er auf der Dombra oder der Balalaika und sang Lieder. Die er früher gehört hatte. Manche Lieder gefielen ihm nicht und er baute sie nach seinem Geschmack um. Es waren meist traurige Lieder, die der Adoptivsohn sang, und die Augen der alten Frau füllten sich oft mit Tränen, wenn sie seinem Gesang lauschte. Immer mächtig ergoß es Kusma zur Dombra. Die einfache Dombra mit den darauf gespannten Saiten aus Schafdarfen begann in seinen Händen bald wie ein verwundeter Schwan zu stöhnen oder die Laute einer durch die Steppe trübenden Pferdherde nachzuklingen.

Als Praskowa gestorben war, verließ Kusma Shunusbek das Dorf. Sein Weg lag nach Karkaralinsk. Er war 20 Jahre alt und wollte sehr gerne lernen.

In die Schule nahm man ihn nicht auf. „Du erschreckst die Kinder. Dshigit, bist doch schon zu alt!“. Auch gelang es ihm nicht, eine ständige Arbeit zu bekommen. Er flüchtete Stiefel, verriechte verschiedene Arbeiten bei einzelnen Hauswirten. Davon lebte er. Abends suchte er die Kurse zur Liquidierung des Analphabetentums. Ihm blieb sehr wenig Zeit, um sich etwas mit Musik und Poesie zu beschäftigen.

1921 traf Shunusbek mit dem damals schon bekannten Akyn Karasch Togubajew zusammen. Karasch Togubajew rief ihm, nach Omak zu fahren und die Arbeiterfakultät zu beziehen.

Hier begann Shunusbeks Tätigkeit als Akyn-Improvisator. Er trat auf Aitysen (Wettbewerben der Akynen) auf und konnte keine Niederlage. Hier wurde er endlich schreibkundig und konnte nun seine Lieder aufschreiben.

Der junge Akyn wurde bemerkt. Als Kanysh Saptajew, der zukünftige Präsident der Akademie der Wissenschaften der Kasachischen SSR, mit Shunusbek bekannt wurde und sein Talent bemerkte, hat er den Schriftsteller Muchamedshan Karatayew, den jungen Akyn zu helfen. Am weiteren Geschick Shunusbeks nahmen großen Anteil Saken Seifullin, Kalishan Bekboschib, Muchamedshan Karatayew. Sie halfen ihm die Theorie der kasachischen improvisierten Dichterkunst zu meistern. Nichtern ihn mit dem Schaffen eines solchen großen Akyn-Improvisators wie Dshambul Dshajajew bekannt, der in die klassische kasachische Literatur einging.

Das Jahr 1937 war ein tragisches Jahr für viele hervorragende Schöpfer der kasachischen Literatur. Unbegreifbar wurden solche hervorragende Schriftsteller wie Saken Seifullin, Bejmet Majlin — die Lehrer und geistigen Führer Shunusbeks — repressiert und kamen ums Leben.

Shunusbek hörte auf zu schreiben, verbrannte alles, was schon geschrieben war. Dann legte das Geschick ihm noch einen harten Schlag zu — seine Frau starb. Kurz danach folgte ein weiteres Unglück — begann der Große Vaterländische Krieg. Sein Sohn, Kanysh, kämpfte als Flieger an der Front.

Diese Jahre waren die schwersten Prüfungsjahre im Leben des Akyns. Aber er hatte es gelernt. physische und seelische Schmerzen zu überwinden. In den schweren Tagen, als Todesgefahr über der Heimat schwebte, begann er wieder zu singen. In seinen Liedern rühmte er die Heldentaten seiner Landsleute und die Stärke des russischen Volkes. Mit seinen Improvisationsversuchen trat er in Sowjetischen und Kolchosen, in Betrieben, vor den Truppen und in die an die Front gingen. Er rief sie zu Heldentaten, zum Sieg auf.

In den Nachkriegsjahren sammelte Shunusbek überlieferte mündliche Volkskunst, Sagen und Heldendichtungen. Er schreibt neue Varianten über die Helden des kasachischen Epos Kobland und Jertargyn auf.

Seinen eigenen Liedern liegen Tatsachen aus dem Leben unserer Städte und Dörfer, die heldenhafte Arbeit des Sowjetvolkes zugrunde. Über die Arbeiterheldentaten der Kasachstan erzählt er in seiner Gedichtsammlung „Lieder“, die 1966 im Verlag „Shunusbek“ erschienen. Gegenwärtig wird ein weiteres Buch zum Druck vorbereitet.

Der Akyn wurde weit bekannt. Aber er blieb ein bescheidener, orientierter Weiser. Ebenso waren wahrscheinlich zu allen Zeiten die echten Volksänger einfache und weise Menschen, die dem Leben der Gegenwart und Zukunft ihres Volkes Hymnen singen.

Richard WANDERER

Politische Krise in der USA verschärft sich

Der Krieg in Vietnam rufte immer stärker in Erscheinung tretende Veränderungen in der Verteilung der politischen Kräfte in Amerika hervor. Der Senator-Demokrat Hartke erklärte, daß die Vietnampolitik in den USA eine solche Spaltung gereizt habe, wie sie das Land seit den Zeiten des Bürgerkrieges nicht mehr erlebt. Amerikanische Journalisten, die speziell das Land bereisten, um die Stimmung des Volkes zu erforschen, bezeichnen die gegenwärtige Zeit als eine „Saison der Unzufriedenheit“. Tatsächlich schreibt der Korrespondent des „New York Times“ Max Frenkel, „fast in allen Gesprächen verließen die Amerikaner ihren Unzufriedenheit Ausdruck. Sie sind empört über den Krieg, halten ihn für sinnlos, zu lange während und zu teuer... Eine bedeutende Anzahl von Amerikanern ist offenbar der Ansicht, daß der Krieg von Anfang an ein Fehler war und daß er dann zu einer vergeblichen Verschwendung von Menschen- und Materialressourcen wurde.“

Das Scheitern der militärischen und politischen Pläne der USA in Vietnam führte auch zu Konflikten und Zersetzungen in der Regierung selbst. Eine Widerspiegelung dieser Konflikte war die offizielle Mitteilung über den in nächster Zeit bevorstehenden Rücktritt des Verteidigungsministers McNamara. Die amerikanischen Zeitungen schreiben beharrlich über den möglichen Rücktritt von anderen namhaften Regierungsmittgliedern. Die Zeitung „Wall Street Journal“ berichtete vor kurzem darüber, daß Dutzende Personen, die Posten von Ministergehilfen oder Abteilungsleitern in

Große Geschicke kleiner Städte

Das vorrevolutionäre Rußland zählte rund 800 Städte, in ihnen lebten 16 Prozent der Landesbevölkerung.

Wie sahen diese Städte der russischen Provinz aus? Ein Held der Gorki-Novelle „Das Städtchen Okurov“ sagte diesbezüglich: „Was ist eigentlich Rußland? Zweifelslos ein Kreisstaat. Gouvernementsstädte gibt es etwa vier Dutzend, wohl zu Tausenden!“

Im vorrevolutionären Rußland gab es tatsächlich eine Unzahl von Kreisstädten und winzigen Städtchen ohne Gerichtsbezirk. Sie waren abgekapselt und lebten in einem patriarchalischen Leben wie das von Gorki beschriebene Okurov, dessen Prototyp die Provinzstadt Armasar war.

Nicht von ungefähr stellte Maxim Gorki seiner Novelle ein knappes aber Graues erregendes Motto aus einem Dostojewski-Werk voran: „ein literarischer Krähwinkel!“

Durch den Sieg der Oktoberrevolution im Jahre 1917, die Industrialisierung des Sowjetlandes und die Entwicklung der zahlreichen neuen industriellen Bezirke entstanden mehr als 900 neue Städte. Sie tauchten in West und Ost, in Süd und Nord Rußlands auf. Das Verhältnis zwischen der Bevölkerung in Stadt und Land hat sich stark geändert. Heute leben in den Städten zwei Drittel der Landesbevölkerung.

Was wurde aber aus den ehemaligen Kreisstädten und anderen kleinen Städtchen Rußlands? Die meisten von ihnen erlitten ebenfalls einen stürmischen wirtschaftlichen und geistigen Aufschwung, sie sind sozialistische Städte geworden mit allen der neuen Gesellschaftsordnung eigenen wirtschaftlichen und kulturellen Institutionen.

Im Norden des europäischen Teils Rußlands liegt die alte Stadt Tscherepow. Anfang des 20. Jahrhunderts wurde sie nur aus dem Grunde erwähnt, weil hier der hervorragende russische Maler Wassili Wereschtsagin zur Welt kam.

Die Landsleute des berühmten Malers hielten sorgsam den Birkenhain am Stadtrand, in dem der junge Wereschtsagin in der zweiten Hälfte des vorigen Jahrhunderts gern gemalt hatte. Heute verbindet dieser Hain das alte Tscherepow mit der Neustadt, die rings um das Hüttenkombinat emporgewachsen ist.

Ein wahres Aufblühen, einen wirtschaftlichen und kulturellen Aufschwung erlebte die Stadt erst in den Jahren der Sowjetmacht. Besonders intensiv entwickelte sich Tscherepow in den Nachkriegsjahren, nachdem man mit dem Bau eines der größten Hüttenkombinate des Landes begann. Wenn heute die Wirtschaftsexperten eines x-beliebigen industriellen Bezirkes von der Produktivität im Hüttenwesen sprechen, erwähnen sie immer Tscherepow. Eine Gruppe von Mitarbeitern dieses Werkes wurde hierfür mit dem Staatspreis der UdSSR ausgezeichnet.

Der Betrieb wird ununterbrochen ausgebaut. Dementsprechend wächst auch die Stadt, deren Einwohner zum größten Teil auf irgendeine Weise mit dem Hüttenwesen zu tun haben. Am Rande des alten Tscherepow mit seinen ebnenigen Häusern, schob eine moderne aus Hochbauten bestehende Stadt in die Höhe.

III.

Jelez liegt etwa 1.000 Kilometer von Tscherepow entfernt. Es ist, wie die meisten Historiker behaupten, um ein Jahr älter als Moskau. Jelez befindet sich direkt in der Mitte des zentralen Schwarzerdegebietes, der russischen Kornkammer. Dadurch stellte sich sein Geschick glücklicher als bei Okurov. Jelez trieb Getreidehandel, es war ein Umschlagplatz für den Getreideexport. Bereits in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts wurde hier eine Eisenbahnlinie errichtet, die Jelez mit den Ostseehäfen des Russischen Reiches verband.

Ende des vorigen Jahrhunderts bildete sich in Jelez auch seine Arbeiterklasse heraus: Müller, Eisenbahner und Tabakarbeiter. Die Stadt zählte damals schon gegen 30.000 Einwohner. In der Stadt gab es viele Kaufhäuser und Mehlbuden, mehrere Dutzend Kirchen und Klöster. Den Ton im Leben gaben die Kaufleute, Pfarrer und Mönche an. Deshalb blieb die Stadt, obwohl sie zum wachsenden zentralen bürgerlichen Provinz. Erst während der Revolution und des Bürgerkrieges ließ Jelez von sich reden, es wurde zur Stütze der Bolschewiki. 1918 wurden alle seine Mühlen, das mechanische Werk, die Leder-, Zement- und Tabakfabriken nationalisiert. Die Arbeiter dieser Betriebe übernahmen ihre Leitung.

Die Erfolge des revolutionär gestimmten Jelez zu Beginn der Sowjetmacht hob Wladimir Iljitsch Lenin am 30. Mai 1918 in seinem Schreiben an die Redaktion der „Iswestija ZIK“ hervor. Er nannte den Bezirk Jelez „einen Musterbezirk in seiner Ordnung“ und empfahl, die Erfahrung der Jelezer

Arbeiter in den anderen Städten auszuwerten.

Selidem ist ein halbes Jahrhundert verstrichen, viele Jelezer Einwohner, die hier an der Errichtung der Sowjetmacht teilgenommen haben, sind noch am Leben. Vor ihren Augen wandelte die Stadt ihre Anflüge während der Industrialisierung, im Laufe der ersten Planjahrhüfte. Die alten Betriebe wurden umgebaut, es entstanden neue mit modernen einheimischen Maschinen. Jelez erhielt hochmechanisierte Werke und Fabriken, welche medizinische, hydraulische und andere Ausrüstung herstellen. Ferner befindet sich in dieser Stadt eine der größten Zuckerrfabriken Europas.

Von den 100.000 Einwohnern des heutigen Jelez sind mehr als 30.000 in der Industrie und im Verkehrswesen beschäftigt. Die Stadt hat eine pädagogische Hochschule mit drei Fakultäten, viele Fachschulen und Oberschulen. Hier leben rund 50 Fachleute mit wissenschaftlichen Graden.

Ebenso wie Tscherepow ist auch Jelez keine ebenerdige Stadt mehr. Seine grünen Prospekt sind von vielgeschossigen Gebäuden gesäumt, welche sich sowohl in ihrer Architektur als auch in ihrem Komfort mit denen in der Hauptstadt vergleichen lassen.

IV.

Jelez' Nachbarstadt ist die alte Bezirksstadt Ljwiny. Sie entstand im 16. Jahrhundert als eine Festung, die das Land gegen den Eindring der kriegerischen südlichen Nachbarn schützen sollte.

Ljwiny lag von den Hauptverkehrsstraßen weit entfernt. Zwar verlief unweit der Stadt eine einspurige Eisenbahnlinie, die Züge verkehrten aber auf ihr mit einer solchen Geschwindigkeit, daß sie leicht von Orlovler Trabern überholt wurden.

Der größte Industriebetrieb, eine Mühle, gehörte vor der Revolution dem hiesigen Hauptmacher Adamow. Sie beschäftigte 30 bis 35 Personen. Außerdem gab es noch ein paar winzige Betriebe.

Heute ist Ljwiny ein industrielles Zentrum, eine Stadt von hoher Kultur. Viele andere Gebietsstädte könnten Ljwiny um sein Theater beneiden, das selbst auf der Bühne des Kremltheaters aufgetreten ist. Von den 42.000 Einwohnern sind 19.000 in der Industrie, bei der Eisenbahn, im Inventurbeschäft, das sind hauptsächlich gelernte Maschinen- und Gerätebauer, Eisenbahner und Mitarbeiter der Nahrungsmittelindustrie.

Die Arbeiterklasse dieser Stadt ist noch jung. Das durchschnittliche Alter der meisten Werkstätigen beträgt 20 bis 35 Jahre. Jeder dritte Stadteinwohner lernt. 7.000 Erwachsene besuchen Abendschulen, Fachschulen und Zweigstellen der verschiedensten Hochschulen.

Mehr als 200 Betriebe der UdSSR bezogen die in Ljwiny hergestellten hydraulischen Pumpen. Die Produktion der hiesigen Betriebe wird in nahezu 60 Länder der Welt exportiert.

V.

Bei genauer Bekanntheit mit dem Geschick der ehemaligen Bezirksstädte Rußlands kam mir unwillkürlich der Monolog des Landarztes Astrow in den Sinn, eines Helden aus dem Tscherechow-Bühnenstück „Onkel Wanja“. Er äußerte sich über die Aussichtslosigkeit des provinziellen Alltags im vorrevolutionären rückständigen Rußland. „Wären hier Werke, Fabriken und Schulen, wäre auch das Volk gesünder, reicher und klüger. Es gibt aber hier nicht dergleichen! In ganzen Bezirken dieselben Sumpfe, müden, dieselbe Weigekeltheit, Armut und Diphtherie, dieselbe Typhus, dieselben Brände...“

Anton Tscherechow und Maxim Gorki hinterließen niederdrückende Bilder vom Alltag der russischen Bezirksstädte. Die Sowjetmacht gestaltete das Leben des ganzen Landes um, änderte dessen wirtschaftliche, soziale, politische und geistige Institutionen und bahnte dadurch auch für die alten Bezirksstädte einen Weg ins große Leben.

Jakow USCHERENKO (APN)

Unsere Umfrage

Leider haben nur wenige Leser unsere Frageliste aus der Nr. 218 beantwortet. Dabei ist diese Umfrage für die Redaktion von großer Wichtigkeit, denn wir wollen den Inhalt unserer Zeitung gemäß den Wünschen unserer Leser verbessern. Nachstehend bringen wir unsere Fragebogen noch einmal und hoffen, daß alle diejenigen, die uns voriges Mal nicht geschrieben haben, diesmal unbedingt ihre Antwort einsenden werden.

Also betrachten Sie bitte aufmerksam diese Frageliste. In der Spalte, die Ihrer Meinung entspricht, setzen Sie bitte ein Kreuz (+). Somit werden Sie uns helfen, die „Freundschaft“ interessanter zu machen, Ihren Erwartungen näherzubringen.

Lesen Sie	Schreibt die „Freundschaft“ zu diesen Themen	
	ja	nein
1. Geschehen im Ausland		
2. Geschehen in der UdSSR		
3. Allgemeinpolitische Fragen und Thesen		
4. Parteilieben und politische Massenarbeit		
5. Geschichte der Oktoberrevolution		
6. Entwicklungsweg der Gebiete, der Siedlungen, einzelner Betriebe und Wirtschaften		
7. Menschen in der Arbeit		
8. Fortschrittliche Produktionserfahrungen		
9. Wissenschaft und Technik		
10. Schule und Deutschunterricht		
11. Frau im öffentlichen Leben		
12. Familie und Erziehung		
13. Kultur und Kunst (Theater, Film, Musik, Malerei usw.)		
14. Literatur (Erzählungen, Gedichte)		
15. Literaturkritik, Film- und Buchbesprechung		
16. Satire und Humor		
17. Sport		
18. Schutz der Gesundheit		
19. Kinderspiele		

SIE ARBEITEN IN (die Nummer entsprechend umkreisen)

Landwirtschaft	21	Anfangsschule	31
Industrie	22	Arbeitslehre	32
Bauwesen	23	Mittelschule	33
Bergbau	24	Technikum	34
Schulwesen	25	Hochschule	35
Gesundheitswesen	26	IHR ALTER	
Lernende	27	Unter 18	36
Reisende	28	18 - 27	37
Hausfrau	29	28 - 40	38
Anderer	30	40 - 60	39
		Über 60	40

Ihr Name und die Adresse (nicht obligatorisch)

Ihre Sonderwünsche

Schneiden Sie bitte die ausgefüllte Frageliste aus und schicken Sie uns per Post ohne Briefmarken mit dem Vermerk:

Анкета «ФРОЙНШАФТ».



Ein Blick ins Arbeitsbuch



Einige Kraftwagen mußten nach Ural geschickt werden. Viele Schöffere drücken sich vor der weiten Fahrt. Nikolai Miller, ein behärriger Mann, meldete sich freiwillig. Fast dreißig Jahre lenkt er den

Wagen. Zwei Millionen Kilometer hat er inzwischen mit seinem Kraftwagen zurückgelegt.

Wenn man einen Blick in Millers Arbeitsbuch wirft, so sieht man gleich den arbeitsamen Mann vor sich: Die Notizen über Einstellung und Entlassung nehmen eine Seite ein, die Notizen über Dankbezeugungen aber beanspruchen Zusatzblätter. Vortrefflich! 17 Dankbezeugungen in seinem Arbeitsbuch! Neunmal wurde eingetragen, daß Miller Präzision heisst, viermal, daß sein Präzise auf der Ehrentafel stand; dreimal, daß sein Name ins Ehrenbuch eingetragen ist. Diese Notizen umfassen noch nicht alles: Millers Name steht auf der Ehrentafel des Ministeriums für Autotransport der Kasachischen SSR.

Alein in diesem Jahr hat Miller 2.500 Tonnen Frachten gefordert, 110.000 Tonnenkilometer geleistet — ein Doppeltsoviel erfüllt. Und das trotz seiner Sechzig!

„Wir haben vier „Millionäre“ unter den Schöffern“, sagt der Direktor des Kraftfahrparks Nr. 3 Iwan Solodownikow, „der beste unter ihnen ist Nikolai Miller.“

M. BISAJEW
UNSER BILD: Nikolai Miller
Foto: G. Pasyntschik
Zelinograd

Zum Ruhen noch zu früh

„Ich? In den Ruhestand gehen?“ fragte erregt Andreas Burhardt und fügte dann ruhig hinzu: „Ich bin gesund und will die Hände noch nicht in den Schoß legen.“

Er blieb auf seinem Posten in der Fabrik des Sowchos „Scholokowski“, Bayon Naurumski. Onkel Andreas ist 68 Jahre alt, aber seine Hände sind immer noch stark. Davon konnte sich jeder überzeugen, der sah, wie der tatkräftige Mann während der Vorbereitung zur Stallhaltung der Tiere arbeitete.

„Er arbeitet wie ein Uhrwerk“, sagt man über ihn.

Seine Arbeitskollegen meinen, dem zufriedenen Andreas zusehend: „Ja, Arbeit macht das Leben süß.“

Gebiet Kustanal W. BENDIK

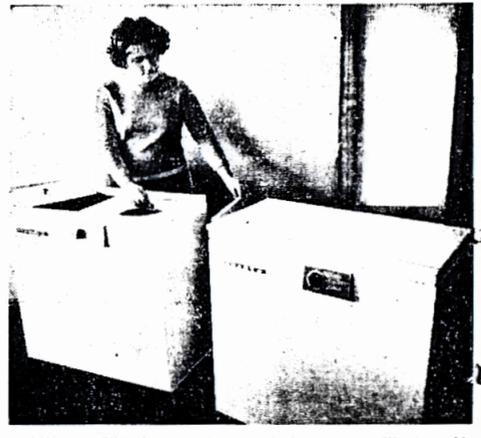
Justines gute Freunde

Die Rentnerin Justine Reimer hat viele Freunde, die sie oftmals besuchen. Ein Thema zu einem angenehmen Gespräch findet sich ja immer.

Zu ihren Freunden, die sie täglich zu bestimmter Stunde besuchen, gehören auch die Zeitungen „Freundschaft“, das „Neue Leben“ und die Zeitschrift „Krestjanka“.

„Ich bin mit allem versorgt, genieße mein Lebensabend. Mit meinen vielen Freunden bleibt für Langeweile einfach keine Zeit“, sagte Justine Reimer zu uns.

Maklask G. REICHEL



Auf diesem Bild sehen Sie eine neue halbautomatische Waschmaschine „Aelita“. Sie wurde von dem Kollektiv des Moskauer Elektromechanischen Werks namens Wladimir Iljitsch konstruiert und hergestellt. „Aelita“ hat zwei Elektromotoren. Sie wäscht und trocknet die Wäsche. Die Maschine wird mit einer Kurbel reguliert. Der Deckel der Zentrifuge ist mit dem Motor blockiert, der automatisch gebremst wird. Der Ingenieur des Konstruktionsbüros A. I. Lugowaja besichtigt die neue Maschine „Aelita“.

Foto: W. Kunow (TASS)

SPORT • SPORT • SPORT • SPORT • SPORT

UdSSR-Meisterschaft im Eishockey

Im Rahmen der UdSSR-Meisterschaft im Eishockey wurden 2 Treffer ausgetragen. „Sibir“ Nowosibirsk verlor mit 4:10 (2:4, 1:5, 1:1) gegen „Dynamo“ Kiew (das Spiel fand in Nowosibirsk statt). Die Begegnung der 2 hauptstädtischen Mannschaften „Spartak“ und „Lokomotiv“ in Moskau endete mit dem Sieg von „Spartak“: 10:2 (4:0, 1:2, 5:0).

REDAKTIONSKOLLEGIUM

Die „Freundschaft“ erscheint täglich außer Montag und Donnerstag
UNSERE ANSCHRIFT:
г. Целиноград
Дом Союзов
7-ой этаж
«Фройндшафт»

Wasserballspiel

Mit dem Resultat 4:4 (2:1, 1:1, 0:0, 1:2) endete das erste Halbfinalspiel zwischen den Mannschaften

FERNSEHEN

Für unsere Zelinograder Leser

am 12. Dezember

18.00—Fernsehnachrichten
18.10—„Wieder aufleben“ Dokumentarfilm
18.25—Konzert
19.15—Filmmovelle
19.50—„Geschichte Hände“. Für Kinder

20.20—Konzert des Orchesters der Volksinstrumente des Kulturhauses namens W. I. Lenin (Gorki)

21.15—„Meister des Bernstein“ (Kalinigrad)

21.30—Für die Hörer der Schule für Grundlagen des Marxismus-Leninismus. Politökonomie des Sozialismus. „Die Vervollkommenung der Planung in den gegenwärtigen Verhältnissen.“

22.00—„Dir, Jugend!“, „Sterne-67“

Eine vorbildliche Familie

Ja, Franz Wertmüller und seine Söhne! Franz Wertmüller half selbst den Kolchos gründen und arbeitet auch heute noch in der 3. Brigade als Lagerverwalter. Zu jeder Zeit kann man ihn in den Lagerräumen sehen. Hier, in den Getreidespelchern, herrscht stets vorbildliche Ordnung: Jede 10 Tage mißt Franz die Temperatur des Kornes, überprüft die Reinigung und das Beizen des Saatguts. Er gibt dem Brigadier

Rat, auf welches Feld man mehr organische oder Mineraldünger bringen soll. Überall hat er seine aufmerksamen Augen.

Fünf Söhne hat der alte Kolchosbauer, fünf fleißige und einträgliche Burschen. Zwei von ihnen, Peter und Georg, sind Traktorenisten. Woldemar ist Kraftfahrer. Franz nutzt in der Armee seine Mechanikkenntnisse aus. Der jüngste Sohn hat die Zahnkassenschule be-

Universale Strohhalme

Skistöcke und Angeln (Fischerruten) aus Bambus sind bei uns weit verbreitet. Doch dürfte es für manchen Leser nicht uninteressant sein, mehr über diese Pflanze zu erfahren.

Bambus ist eine Gattung aus der Familie der Gramineen. Man könnte die Pflanze holzartige Getreide nennen. Die baumartigen Gewächse, die äußerst schnell wachsen, haben holzige, oft sehr hohe Halme, mit zierlichen Blätterkronen, grasartigen Blättern und uncharakteristischen Blütenrispen. Es sind mehrere hundert Arten dieser eigenartigen Pflanze bekannt, von denen etwa hundert in unserem Land wachsen. So gibt es auf Sachalin und den Kurilen-Inseln undurchdringliches Bambusgestrüpp. Bambus kommt auch im Kaukasus vor.

Auf den Malaischen Inseln, in Indien, Afrika, Südamerika und anderswo, wo der Bambus in natürlichen Verhältnissen gedeiht, erreicht er eine Höhe von mehreren Dutzend Metern, wobei der Stammumfang dieser „Strohhalme“ etwa 75 Zentimeter sein kann.

Bambushalme, werden mancherorts als Rohre zur Herstellung von Wasserleitungen oder auch als Baumaterial für Häuser und Brücken verwendet. Die jungen Schößlinge vieler Arten des Bambus werden als Frischgemüse genossen oder in Essig eingelegt. In fruchtbareren Jahren bedeckt der abgefallene Samen des Bambus die Erde mit einer Schicht von 10—15 Zentimeter Stärke. Der Samen ist dem Hafer ähnlich und man bäckt aus ihm Brot. In den Knoten aller Halme bildet sich ein süßer Saft, aus

WISSENSWERTES

dem man den sogenannten Bambussucker gewinnt.

Bambus ist ein Rohstoff der Papierindustrie. Aus schmalen Streifen junger Bambusstämme flechtet man Hüte, Körbe, Toppiche, auch Schwämme. Es gibt eine Art Bambus mit schwarzgefärbten Stängeln, einen sehr schönen dekorierten Bambus mit grünen Streifen über die goldgelben Halme. Aus Bambus werden Möbel und allerlei Hausgerät hergestellt. Ein Span von reißfestem Querschnitt, dessen harte Kante von der ungewöhnlich harten Sehne gebildet wird, gibt ein scharfes Messer.

Man pflanzt Bambus auch zum Trockenlegen von Sumpfgewässern an. Auf einem Hektar der Bambuspflanzung wachsen etwa bis 5.000 Halme, die sehr viel Wasser zerbrechen und so den Boden trocknen.

Alma-Ala A. VOGEL

REDAKTIONSKOLLEGIUM

Die „Freundschaft“ erscheint täglich außer Montag und Donnerstag
UNSERE ANSCHRIFT:
г. Целиноград
Дом Союзов
7-ой этаж
«Фройндшафт»

TELEFONE
Chefredakteur — 19-09, Stella
Chefr. — 17-07, Redaktionssekret. — 79-54, Sekretariat — 75-56, Abteilungen: Propaganda — 74-26, Partei- und politische Massenarbeit — 74-26, Wirtschaft — 18-29, 18-71, Kultur — 16-51, Literatur und Kunst — 78-50, Information — 17-55, Übersetzungsbüro — 79-15, Leserbüro — 77-11, Buchhaltung — 56-45, Fernruf — 72.

Redaktionsklub: 18 Uhr des Vortages (Moskauer Zeit)

«ФРОЙНШАФТ»
ИНДЕКС 65414

г. Целиноград
Типография № 3
УН 02323 Заказ № 12743.